

# KirchenBlatt



PATRICIA BEGLE

**2 Einblick**  
Neue Studie:  
Religiosität und  
Integration von  
Zuwanderern der  
2. Generation.

**7 Rückblick**  
Die Heiligen  
Benedikt und  
Franziskus:  
Eine Begegnung  
auf Augenhöhe.

**15 Überblick**  
Bausteine des  
Glaubens: Start  
der neuen Glau-  
bensserie mit Er-  
hard Lesacher.

## Gesucht werden. Friede und Heil

Eine Mauer trennt ab, wird aber auch zur Plakatwand für die Botschaft nach außen.

**An die Mauer** des Kapuzinerklosters in Feldkirch hatte jemand „No church“ geschrieben: Keine Kirche. Was Franziskus von Assisi wohl dazu gesagt hätte? Vielleicht hätte er den Schreiber gefragt, ob er von der Kirche ungerecht behandelt worden ist. Und heute? Der neue Papst, Franziskus von Rom, will „eine arme Kirche für die Armen“, er verbindet Glaube mit Gerechtigkeit. Ohne Gerechtigkeit kein Friede. Die grafischen Umsetzungen von Jugendlichen zum Thema „Friede“ sind derzeit an eben jener Klostermauer in Feldkirch zu sehen. Ausgestreckte Hände. Auch hin zu unserem Schreiber?! DS

## AUF EIN WORT

## Gegen die Kirchen

Die Proponenten des Anti-Kirchen-Privilegien-Volksbegehrens wiederholen stets, dass es sich um kein Volksbegehren gegen die Kirche handle, sondern um eines für eine - wie behauptet wird: nicht vorhandene - Trennung von Kirche und Staat. Die Website der Begehrens-Betreiber spricht eine andere Sprache: Es geht dort sehr wohl gegen die Kirche, etwa in einem Video, in dem als allererstes das Foto eines Bischofs zusammengeknüllt wird. Bitte, was soll das?

Die Kirchen nutzen die aktuelle Debatte (und sollten sie auch nutzen), um zu zeigen, was sie für die Gesellschaft leisten: In den Ordensspitälern, in der Asylbetreuung, in den Schulen. Oft sogar besser und kosteneffizienter als in staatlichen Einrichtungen (mehr Fakten auf S. 10/11). Sicher, Stifte und Pfarren besitzen Grund und Boden. Die ehrenamtlich tätigen Pfarrkirchenräte wollen aber nur eines: Die Kirchen und Pfarrzentren als Orte der Begegnung, für Seelsorge, Bibliotheken, Jugendgruppen, Kindergärten und Krabbelstuben instand halten. Nicht für sich, sondern für die Allgemeinheit.

Hans Rauscher ist in seinem „Standard“-Kommentar recht zu geben: „Das Volksbegehren scheint weniger von liberalem, aufklärerischem Denken als von antiklerikalem Ressentiment getragen zu sein.“ Bei allen berechtigten Anfragen an die Kirche - warum das zerstören, was doch funktioniert?



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

## TIES-Studie liefert Einblick in den Integrationsprozess der zweiten Generation

# Nun sag, wie hast du's mit der Religion?

**Man kann es drehen und wenden wie man will, aber: Vorarlberg ist ein Land der Einwanderer - und das nicht erst seit heute. Römer, Kelten, Alemannen... sie alle brachten neue Einflüsse ins Land. Und was liegt nach einer Einwanderung am nächsten? Richtig, die Integration.**

SIMONE RINNER

„Integration“ ist eines der wichtigsten Schlagworte unserer Zeit, das zwar gerne in den Mund genommen wird, dessen Definition aber nicht immer ganz klar ist. Laut dem Nationalen Aktionsplan für Integration ist Integration ein „wechselseitiger Prozess, der von gegenseitiger Wertschätzung und Respekt geprägt ist (...)“. Soweit die Theorie. In der Praxis spielen eine ganze Reihe an Indikatoren und Rahmenbedingungen eine Rolle für einen erfolgreichen Integrationsprozess, hielt Dr. Eva Grabherr von „okay.zusammen leben“ anlässlich der Präsentation von „TIES“ fest.

**TIES ist ein Akronym.** Es steht für „The Integration of the European Second-Generation“ und ist ein internationales Forschungsprojekt



**Der Soziologe Simon Burtscher-Mathis erläuterte die Ergebnisse bezüglich der Arbeitsmarktintegration.**

zur Integration der zweiten Generation von Zugewanderten, an dem außer sieben anderen Ländern auch Österreich teilgenommen hat. Neben Wien und Linz hat sich Vorarlberg als ländliche Region beteiligt und so erstmalig einen Blick auf den Verlauf des Integrationsprozesses der ab den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts aus verschiedenen Ländern Zugewanderten ermöglicht.

**750 Befragte in Vorarlberg.** Konkret bedeutet das, dass jeweils 250 Vertreter/innen der 2. Generation türkischstämmiger und aus dem ehemaligen Jugoslawien stammender Zuwanderer und Zuwanderinnen sowie 250 Personen österreichischer Herkunft als Vergleichsgruppe befragt wurden. Evaluiert wurden verschiedene gesellschaftlich relevante Bereiche wie Diskriminierung, politische Partizipation, soziales Beziehungsnetzwerk und Zugehörigkeit. Im Rahmen der zweiten Veranstaltung von „Zweiheimisch als Normalität“ wurden nun die TIES-Ergebnisse zum Thema „Arbeitsmarktintegration und Religiosität“ im Pförtnerhaus in Feldkirch präsentiert.

**Wichtige Bildung.** Dr. Simon Burtscher-Mathis führte die Bildung und Arbeitsmarktintegration als zentrale Indikatoren für die strukturelle Eingliederung an und stellte fest, dass alle drei Gruppen gut im Arbeitsmarkt integriert sind - wenn auch in verschiedenen Segmenten. Bildung ist eine zentrale Erklärungsgröße für den Unterschied zwischen den Gruppen. Nicht das Herkunftsland, sondern das Bildungsniveau auf Basis der sozialen Herkunft ist zentral, um einen guten Job zu finden. Um Integration zu fördern, müssen die ungleichen Startbedingungen ausgeglichen, einem frühen Schulabbruch entgegengewirkt und eine bessere Vorbereitung und Begleitung auf den Übergang von der Schule zum Arbeitsmarkt initiiert werden, resümierte Burtscher-Mathis.

**Bist du „religiös“?** Einen Blick auf die kulturelle Dimension der Integration in Form von Religion und Religiosität warf im Anschluss Eva Grabherr und setzte dabei die Schwerpunkte „Verbundenheit, religiöse Praxis und Haltungen“. Alle Befragten sind mehrheitlich religiös aufgewachsen. Wenig überraschend gaben 95% der Vergleichsgruppe und 98%



Rund 100 Teilnehmer/innen waren der Einladung von „okay. zusammen leben“ gefolgt, um sich über die Ergebnisse der TIES-Studie zu informieren. RINNER (2)

der 2. Generation türkischstämmiger Zuwanderer an, katholisch bzw. muslimisch erzogen worden zu sein. Interessanterweise erklärten zwar fast 90% der 2. Generation türkischer Herkunft aber nur 50% der Vergleichsgruppe, auch derzeit noch religiös zu sein.

**Fasten, beten und Gotteshäuser.** Auch bezüglich der religiösen Praxis sind zwischen den Gruppen Unterschiede erkennbar. Während das religiöse Fasten wie der Fastenmonat Ramadan oder die Speisengebote Halal bei den muslimisch Befragten der 2. Generation mit 57% eine wichtige Rolle spielen, gaben 67% der Christen an, nie (40%) oder nur teilweise (27%) zu fasten. Bezüglich der Häufigkeit der Gebete und der Besuche von Gottesdiensten sind die Unterschiede zwar gering - sie haben für Christen aber eine größere Bedeutung. Oder wie es Grabherr formuliert: „Auffallend ist, dass die christlich sozialisierten Gruppen, die sich aktuell als religiös beschreiben, deutlich seltener nie beten als die Muslime/innen.“

**Religionsverbunden.** Selbst bei der Stärke der Identifikation mit der eigenen Religi-

on zeigen sich Unterschiede: 90% der muslimisch Befragten der 2. Generation sehen die religiöse Identität als wichtigen Teil von sich selbst, bei der Gruppe ohne und mit ex-jugoslawischem Migrationshintergrund sind es ca. 50 % der Befragten. Bezüglich der Frage, ob Religion in Politik und Gesellschaft präsent sein sollte, sind sich alle drei Gruppen mit jeweils knapp 60% einig: nein.

**USA - Europa.** Einblicke in die internationale TIES-Studie, die zwischen 2007 und 2008 in 15 europäischen Städten durchgeführt wurde, ermöglichte Dr. Fenella Fleischmann von der Universität Leiden (Niederlande). Sie hielt fest, dass das US-amerikanische Modell der Religion als Brücke zur Integration für Europa nicht sehr plausibel ist. Religion wird bei uns als wichtiger Bestandteil der Herkunftskultur gesehen und ist unabhängig von der Orientierung bis hin zur Kultur des Wohnlandes. Zwar wird in Europa die Religion noch als Teil der nationalen Identität begriffen - „das wird aber langsam hinterfragt“, so Fleischmann.

► Die Ergebnisse der TIES-Studie zum Nachlesen: [www.okay-line.at/ties-papiere](http://www.okay-line.at/ties-papiere)

## ZUR SACHE

### Zweiheimisch als Normalität

Im Jahr 2003 begannen die Vorbereitungen für ein „international vergleichendes Forschungsprojekt“, das es in dieser Form noch nicht gegeben hat. TIES - ein Akronym für „The Integration of the European Second Generation“ befasst sich mit den Nachkommen von Migrant/innen - der so genannten „zweiten Generation“ - aus der Türkei, dem ehemaligen Jugoslawien und Marokko - und ihrer Integration. Die „zweite Generation“ umfasst dabei jenen Personenkreis, der im Einwanderungsland der Eltern geboren ist und dort seine gesamte Schulerziehung erhalten hat.

**10.000 Befragte.** Durchgeführt wurde die Studie in acht europäischen Ländern: Österreich, Belgien, Frankreich, Deutschland, Niederlande, Spanien, Schweden und Schweiz. Im Mittelpunkt von TIES steht das Thema „Integration“, wobei sowohl die wirtschaftliche und soziale Situation als auch Bildung und Identität der zweiten Generation analysiert werden. 10.000 Menschen zwischen 18 und 35 Jahren wurden dabei per Zufallsstichprobe in face-to-face Interviews befragt.

**Zielgerichtete Maßnahmen.** Für Österreich wurden dabei in Wien, Linz und Vorarlberg jeweils 250 Vertreter/innen der 2. Generation türkischstämmiger und aus dem ehemaligen Jugoslawien stammender Zuwanderer und Zuwanderinnen sowie 250 Personen österreichischer Herkunft als Vergleichsgruppe interviewt. Diese Daten und ihre Analyse ermöglichen nicht nur ein besseres Verständnis von Integrationsprozessen in Europa, sondern können auch zur Entwicklung zielgerichteter Maßnahmen auf allen politischen Ebenen beitragen.

► Do 13. Juni 2013, 14 - 17 Uhr, dritte Präsentation der TIES-Studie, Löwensaal, Hohenems.

## AUF EINEN BLICK



**Der Künstler, Autor und Aktivist** Jens Löwe sprach zum Thema „Kein Geschäft mit dem Trinkwasser“.

### Friedensweg am Bodensee

Mehr als 300 Menschen demonstrierten am Ostermontag in Konstanz und Kreuzlingen gegen die ungleiche Verteilung des Wohlstands, gegen Armut, Hunger und Kriegstreiberei. Hart ins Gericht gingen die Teilnehmenden mit den Auswüchsen des Finanzkapitalismus und der Spekulation mit Nahrungsmitteln.

### Ehrung von Georg Fraccaro

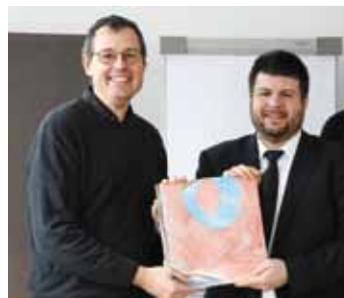
Als „Allrounder“ bezeichnet Pfr. Felix Zortea Georg Fraccaro, der seit 42 Jahren in Dafins seine Zeit und sein Geschick für pfarrliche Anliegen zur Verfügung stellt. Pfarrgemeinderat, Pfarrkirchenrat, Aushilfsmesner, Lektor, Chauffeur für Aushilfen, Friedhofsverwalter - die Liste seiner „Ämter“ ist lange. Von großem Wert waren stets auch seine handwerklichen Fähigkeiten - ob für Reparaturen oder Renovierungen. Als Dank und Anerkennung erhielt er die Verdienstmedaille der Diözese Feldkirch.

## Katholisches Bildungswerk schließt Zertifizierungsprozess erfolgreich ab

### Wie Lernen gelingen kann

Ein Jahr lang nahmen die Mitarbeiter/innen des Katholischen Bildungswerkes Vorarlberg die Qualitätssicherung ihrer Organisation unter die Lupe. Die Ergebnisse dieser Untersuchung wurden in einem Bericht festgehalten und einem Experten zur Überprüfung übergeben. Mit Erfolg. Ende März wurde das Zertifikat offiziell übergeben. Äußeres Zeichen dafür ist eine Keramikfliese, die Teil eines Gesamtkunstwerkes von über 700 Fliesen ist. LQW nennt sich das Zertifikat - „Lernorientierte Qualitätstestierung in der Weiterbildung“. Ausgehend vom Leitbild einer Organisation wird untersucht, wie dieses in den einzel-

nen Aktivitäten und Strukturen der Organisation umgesetzt ist. Elf Ebenen werden dabei analysiert, von Bedarfserschließung über Infrastruktur und Evaluation bis hin zu strategischen Entwicklungszielen. Im Hintergrund steht immer die Frage, wann eine Weiterbildung als „gelungenes Lernen“ bezeichnet und wie dies „gemessen“ werden kann. Bildungswerkleiter Hans Rapp, der die Hauptverantwortung für den Prozess innehatte, zeigt sich zufrieden: „Der Zertifizierungsprozess brachte Klarheit. So wurden z.B. Zuständigkeiten geklärt, Erfolg gemeinsam definiert, Strategien festgelegt. So manches wurde jetzt in Worte gefasst und ist damit besser kommunizierbar und umsetzbar.“ Das KBW gehört nun zu jenen 702 Organisationen in Deutschland und Österreich, die LQW-zertifiziert sind. Das Zertifikat ist auch vermehrt Bedingung für die Vergabe von Subventionen. Vor allem aber ist es ein Qualitätssiegel für die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen des KBW und für all jene, die an Veranstaltungen des KBW teilnehmen.



**Jacques Douillet (re.)** überreicht die LQW-Fliese an Hans Rapp. BEGLE



Der Schulträgerverein Marienberg sucht für die Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe (HLW) im Rahmen einer Nachfolgebesezung in Bregenz per 1.9.2013 eine/n

### Pädagogische/n Schulleiter/in (100%).

Die HLW Marienberg umfasst vier Schultypen in den Klassenstufen 9 bis 14. Zurzeit werden ca. 520 Schülerinnen mit einem sehr breiten Unterrichtsangebot im sprachlichen, wirtschaftlichen, kreativen, hauswirtschaftlichen und sozial/religiösen Bereich unterrichtet.

Als pädagogische/r Schulleiter/in entwickeln Sie das bestehende Schulmodell weiter. Ihnen obliegt die Leitung und Entwicklung des Lehrerkollegiums und Sie sind Anlaufstelle für Eltern, die Schulbehörde und außerschulische Einrichtungen. Die laufende Anpassung des Schulbetriebs an sich verändernde Rahmenbedingungen wird von Ihnen sichergestellt. Dies gibt Ihnen viele Möglichkeiten, die Schule aktiv zu gestalten.

Das Wichtigste für uns sind Ihre pädagogische Erfahrung und Führungsqualitäten. Sie besitzen die Lehrberechtigung für eine höhere Schule und haben idealerweise bereits an einer berufsbildenden Schule unterrichtet. Sie organisieren mit Leichtigkeit und verstehen es, Ihre Mitarbeitenden zu fördern und zu fordern. Auf Basis eines transparenten Führungsverständnisses arbeiten Sie

rollenklar, selbstständig, nachhaltig und sachgerecht. Darüber hinaus bringen Sie Erfahrungen in der Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen (z. B. Wirtschaft, Kultur, Kunst, Sport) mit.

Ein klares Bekenntnis zum christlichen Glauben und die Mitgliedschaft in der katholischen Kirche werden erwartet.

Die Anstellung erfolgt beim Landesschulrat für Vorarlberg. Die Grundentlohnung und Dienstzulage richten sich nach den gesetzlichen Vorschriften und belaufen sich auf mindestens 2.622,- Euro. Dieser Betrag kann sich bei einer langjährigen Ausübung der Tätigkeit und auf Basis der gesetzlichen Vorschriften noch prozentuell erhöhen.

Die vollständige Bewerbung bitte bis 2. Mai 2013 an: Geschäftsführer des Schulträgervereins Marienberg, Dr. Markus Schwaigkofler, Schlossbergstraße 15, 6900 Bregenz.

## Vorösterliche Pilgerwanderung im Schnee von Götzis nach Dornbirn

## Pilgerweg zur Lampert-Gedächtniskapelle

Rund 30 Menschen machten sich am Dienstag in der Karwoche trotz winterlicher Verhältnisse auf den Weg von Götzis nach Dornbirn. Organisiert und begleitet wurde die Pilgerwanderung von Agnes Juen, Pilgerverantwortliche des Pastoralamtes, und Werner Mathis vom Pilgerteam „San Pellegrino“. Ziel war die Carl Lampert-Gedächtniskapelle in Dornbirn St. Martin. Vier Orte unterbrachen das Gehen, boten Zeit für spirituelle Impulse und Gelegenheit für Pilgernde, sich der

Gruppe anzuschließen. Zwei dieser Halte-Orte boten zudem die Möglichkeit, sich ein wenig aufzuwärmen: die Kapelle am Kobel und die Palliativstation des Krankenhauses Hohenems. In der Gedächtniskapelle stand Carl Lampert dann ganz im Mittelpunkt der Betrachtungen von Bernhard Loss, Leiter des Carl Lampert-Forums. Den Abschluss der Pilgerwanderung bildete ein gemeinsames Suppenessen im Kolpinghaus, das Körper und Seele wärmte.

## Kirche St. Sebastian renoviert

## Einweihung

Die Palmprozession in Dornbirn Oberdorf war dieses Jahr besonders feierlich, denn ihr Ziel war die neu renovierte Kirche, die erstmals wieder ihre Türen öffnete. Diözesanadministrator Benno Elbs hatte die ehrenvolle Aufgabe, Licht, Wasser, Altar und weitere liturgische Orte zu weihen. Kirchenchor und Bläserquartett sorgten für festliche Klänge und Klein und Groß stimmten mit großer Freude in das „Großer Gott wir loben dich“ ein.



In neuem Glanz erstrahlt die Kirche in Dornbirn-Oberdorf. MICHAEL KLOCKER

## Einkehrtag des Blindenapostolates

„Dankbarkeit – Ein Schlüssel zu erfülltem Leben“ - unter diesem Thema stand der diesjährige Fastenzeit-Einkehrtag des Blindenapostolates Vorarlberg. Begleitet wurde die Gruppe von Magdalena Burtscher. Sie verstand es, den Blick auf kleine Alltäglichkeiten zu richten, sie schätzen zu lernen und sich dadurch in die Haltung der Dankbarkeit einzuüben. Sie ermutigte die Teilnehmenden, jeden Tag als Geschenk aus Gottes Hand zu empfangen und abends wieder dorthin zurückzulegen. Den Abschluss des Einkehrtages bildete die große Dankfeier, die Eucharistiefeier, die Pater Peter Lenherr mit allen Teilnehmenden feierte.

## Firmlinge setzen solidarisches Zeichen

Firmlinge aus Bürserberg und Brand luden ins „Walserhaus“ zum Suppentag. Sie setzten damit ein Zeichen und unterstützten die Aktion „Zukunft ohne Hunger“ der Caritas Auslandshilfe. Zuvor hatten sie sich mit dem Thema „Hunger“ auseinandergesetzt und von Caritas-Mitarbeiter Michael Zündel gelernt, dass „Hunger kein Naturereignis ist, sondern soziale, wirtschaftliche und politische Ursachen hat und jeder einzelne durch einen bewussten Umgang mit Ressourcen, Anlageformen und aktiver Solidarität eine Veränderung bewirken kann.“ Für die Firmlinge war ihre Aktion eine solche Veränderung.



Die Firmlinge freuten sich über die 304.- Euro, die sie beim Suppentag „erwirtschafteten“ und der Caritas übergeben konnten. CARITAS

REDAKTION BERICHTE:  
PATRICIA BEGLE

## AUSFRAUENSICHT

## Kirchengespräche

Beim Gespräch am Tisch taucht das Thema „Kirche“ auf. In der Runde sitzen Menschen, die mir nahe und der Kirche fern stehen. Klischees kommen zur Sprache, kritische Bemerkungen fallen. Was mich irritiert, ist nicht nur die fehlende Definition, was denn unter „die Kirche“ verstanden wird, sondern auch das fehlende Wohlwollen. Obwohl ich diese Menschen als tolerant und aufgeschlossen kenne, schwingen Bitterkeit und Sarkasmus in den Äußerungen mit.

Ich kenne die Geschichte nicht, die die Einzelnen mit der Kirche verbindet und die sie mitzutragen scheinen. Ich weiß nicht um die Enttäuschungen und Verletzungen, um Wut oder Ohnmacht. Dennoch erscheint mir, dass „die Kirche“ zur Projektionsfläche wird, dass auf ihr Welt- und Lebensfrust abgeladen werden. Unbewusst.

Das Volksbegehren bezüglich „Kirchenprivilegien“, das in der kommenden Woche aufliegt, hat eine Diskussion ausgelöst, die nach der Bedeutung von Religionsgemeinschaften für die Gesellschaft fragt. Auch hier sind Offenheit und Respekt gefragt, auf allen Seiten. Differenziertes Wahrnehmen und sachliches Argumentieren sind Grundbedingungen. Dann kann das Gespräch Klarheit verschaffen, für die Gesellschaft als Ganze und für Einzelpersonen. Dann besteht nicht die Gefahr, dass Welt- und Lebensfrust in eine Unterschrift verpackt werden.



PATRICIA BEGLE

## Schulungsangebote im Überblick

► **Heiliges Spiel um den Altar**  
Schulung für Ministrantengruppenleiter/innen. Gemeinsam mit Theaterpädagogin Brigitte Walk spielerische Methoden kennenlernen, um mit Kindern die Haltung in der Liturgie einzuüben.

**Sa 27. April, 10 bis 15.30 Uhr,**  
Pfarrsaal Dornbirn Hatlerdorf  
Kosten: € 8,- inkl. Jause  
Anmeldung: bis 15. April 2013  
unter: [E ute.thierer@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.ute.thierer@kath-kirche-vorarlberg.at)



**Draußen sein** und die Vorzüge der Natur zu nutzen lernen.

### ► Abenteuer Natur

Outdoorschulung um die Möglichkeiten der Natur zu entdecken und in die Arbeit mit Jugendlichen einzubauen. Eingeladen sind alle, die sich für Erlebnispädagogik interessieren.

**Sa 25. Mai, 14 bis 22 Uhr,**  
St. Arbogast, Götzis  
Kosten: € 5,-  
Anmeldung unter:  
[E silvia.nussbaumer@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.silvia.nussbaumer@kath-kirche-vorarlberg.at)



**Spielerisch** die Arbeit im Team erlernen.

### ► Move Up!

Schulung für engagierte Jugendliche, die Erfahrungen für die spätere Ausbildung und Arbeit als Gruppenleiter/in sammeln wollen.

**Sa 25. Mai, 14 bis 18 Uhr,**  
Ort wird noch bekannt gegeben  
Infos: [E johannes.grabusnigg@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.johannes.grabusnigg@kath-kirche-vorarlberg.at)



Das breite Schulungsangebot hält auch für die Jüngeren einiges an Action bereit. KATHOLISCHE JUGEND UND JUNGSCHAR (3)

## Schulungsangebote der Katholischen Jugend und Jungschar

# Lernen, leiten, lehren

**Wer Lehren und Leiten möchte muss erst selbst einiges lernen. Denn dabei geht es nicht nur um Erfahrung und fachliche Kompetenz sondern auch um den Menschen an sich. Die Schulungen der Katholischen Jugend und Jungschar sind beim Lehren lernen eine Hilfestellung.**

CORINNA PETER

Die Verantwortung, die ein Gruppenleiter trägt ist groß. Umso wichtiger ist es, als Leitperson in allen Lagen den Überblick zu wahren und Probleme souverän zu lösen. Nicht zuletzt sollen der Gruppe Fachkenntnisse über diverse Themen nähergebracht werden. Eine Arbeit, die so vieles umfasst, bedarf laufender Weiterbildung. Darum werden jährlich mehrere Schulungen abgehalten, die sich mit den verschiedensten Aspekten des Leitendaseins befassen.

**Individuelle Angebote.** Dabei gibt es die unterschiedlichsten Zugänge. Einige Schulungen befassen sich mit konservativeren Methoden, andere wiederum fahren die experimentelle Schiene.

**Lernen zu verstehen.** Die Teilnehmer/innen sollen nach der Schulung in der Lage sein, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten so effizient wie möglich weiterzugeben. Bei der Spezialschulung für Ministrantengruppenleiter/innen „Heiliges Spiel um den Altar“ geht es primär auch darum auf die Kinder einzu-

gehen und ihnen in ihrer Sprache den Gottesdienst und ihre Aufgabe in diesem Zusammenhang zu erklären. Sie sollen sich in ihrem Tun wohlfühlen. Vom Kennenlernen des Kirchenraumes bis hin zu theaterpädagogischen Übungen beinhaltet diese Schulung vieles was für die Minigruppenleiter/innen von Bedeutung ist.

**Abenteuerlich.** Naturfreundlich und experimentell gehen es die Teilnehmer der Outdoorschulung an. Diese ist für alle gedacht, die fundiert mit jungen Menschen, in einem für sie ungewohnten Gelände arbeiten. Inhaltlich thematisiert sie die Aufgabe der Leitung, Sozial- und Teamkompetenzen. Die Teilnehmer bekommen konkrete Impulse für die Arbeit mit Jugendlichen, wie zum Beispiel gruppenspezifische Übungen.

**Große Ziele.** Auch für Jugendliche, die zwar noch zu jung sind um eigene Gruppen zu leiten, doch das Ziel vor Augen haben, später Jungschar- oder Ministrantengruppenleiter/innen zu werden, gibt es Angebote. Solange die Ambition da ist, können auch sie sich bis zu einem bestimmten Grad aktiv einbringen. „Move Up!“ ist die Schulung, die sich an genau diese Zielgruppe richtet. Ziel der Schulung ist es, den Jugendlichen, in Vorbereitung auf die dreiteilige Gruppenleiter/innen-Schulung, das Handwerkszeug zu geben, als Hilfsgruppenleiter/in zusammen mit einem/einer erfahrenen Gruppenleiter/in eine Gruppe zu leiten.

Bildungsabend mit dem Kapuziner und Franziskusforscher Niklaus Kuster im Kapuzinerkloster Feldkirch

# Begegnung auf Augenhöhe

**Dass der Papst sich nach ihm benannt hat, ist ein Grund, nach Franz von Assisi zu fragen. Der wirkliche Grund aber liegt darin, dass der Heilige bis heute begeistert, herausfordert und Christ-Sein zeigt.**

PATRICIA BEGLE

Franziskus, der Heilige der mit Vögeln redet, barfuß unterwegs ist und an der Kirche baut. Seine Biographie ist bekannt, Assisi-Reisende rufen sich fröhlich das „pace e bene“ zu und singen das Lied vom Frieden.

**Mehr als Romantik.** Beim tieferen Blick auf den Heiligen, beim Durchforsten von Quellen und Durchwandern der historischen Stätten legen Forscher wie der Schweizer Niklaus Kuster ein Bild frei, das weit über den romantischen Schöpfungsheiligen hinausgeht. Die Grundhaltung des Franziskus stellt dabei jene Gesetze, nach denen Kirche und Welt funktionieren, radikal in Frage, ja sie hebt diese sogar aus. Damals und heute.

**Vertiefendes.** Das Tau-Team, das in der Schweiz franziskanische Gemeinschaften vernetzt und begleitet, hat es sich zur Aufgabe

gemacht, diese Grundhaltung, den franziskanischen Geist unter die Menschen zu bringen. Beim Bildungsabend im Kapuzinerkloster in Feldkirch ist dies geglückt. Über drei Stunden ließen sich die Interessierten von Bruder Niklaus Kuster und dem Team hineinziehen in das Leben und Wirken des Heiligen.

**Das Leben.** Die Biographie des Franz von Assisi stand am Beginn der Ausführungen. Die Begeisterung für's Festen und Rittertum, die Zeit im Kerker und Krankbett, die große Krise, in der nichts mehr Sinn machte. Obwohl es damals an die 20 religiösen Gemeinschaften in der Stadt gab, fand der junge Mann seine Antworten außerhalb der Stadtmauern. „Die Kirche war präsent, aber nicht gefragt“, stellte Niklaus Kuster fest.

**Verändernde Orte.** In der Höhle von San Masseo fand Franziskus einen Ort, der seiner inneren, dunklen Stimmung entsprach. Dort konnte er sich ihr stellen und fand sich selbst. Die Umarmung eines Aussätzigen auf dem Weg nach San Lazzaro ließ sein Herz, seine Liebe erwachen - er entdeckte den Nächsten. In San Damiano dann hatte er ein mystisches Erlebnis und fand Gott.

**Bruch.** Was sich so leicht in einem Absatz nennen lässt, waren tiefgreifende Erlebnisse, die das Innere des Mannes völlig veränderten. So sehr, dass er nicht mehr in sein altes Leben zurückkonnte. Er brach damit. Er brach auch mit dem Gottesbild der damaligen Zeit, das Christus als Weltenherrscher verehrte. Im Kreuz von San Damiano war er einem Christus begegnet, der ihn anschaute und ihm zuhörte. Christus auf Augenhöhe.

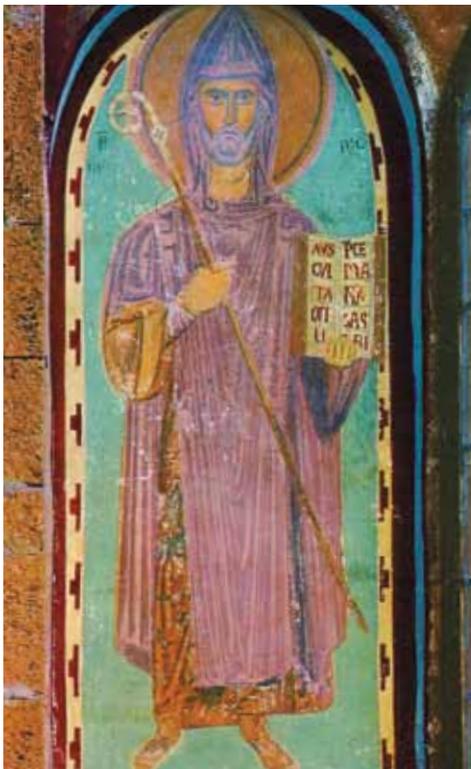


„Papst Franziskus steht - wie der Heilige - für einen neuen Blick“, stellt der Franziskusforscher Niklaus Kuster fest. BEGLE

**Geschwister.** „Unser Vater ist im Himmel“, erklärte Franziskus. Damit war für ihn klar, dass alle Menschen Geschwister sind, dass es keine Unterschiede gibt - weder aufgrund von Herkunft, Geschlecht oder Beruf. Im Laufe seines Lebens weitete sich diese universale Geschwisterlichkeit auf alle Geschöpfe aus.

**Neuer Blick.** Franziskus war kein Bekehrer sondern lebte mit den Menschen, suchte das Gespräch und verkündete Christus. In einem Fresko im Kloster San Benedetto in Subiaco wurde diese Grundhaltung zum Ausdruck gebracht und jener des Benedikt von Nursia gegenübergestellt: Franziskus nennt sich Bruder, trägt ein einfaches Gewand, keine Schuhe, hält die eine Hand offen, in der anderen ein Blatt aus dem Evangelium mit der Aufschrift: „Friede diesem Haus“. Benedikt nennt sich Vater, trägt ein aufwändiges Gewand und Schuhe, den Stab der Autorität und seine Ordensregel. „Höre mein Sohn auf die Lehre des Meister“, steht dort geschrieben. Franziskus hingegen kennt keine Meister, als Söhne und Töchter Gottes hören wir auf die Stimme Christi.

**Papst Franziskus.** Auch in den Gesten von Papst Franziskus kam diese Grundhaltung zum Vorschein, er stellte sich von Anfang an in den Kreis des Volkes Gottes und machte immer wieder klar, dass er sich nicht auf einen Sockel stellen lässt. Schon mit seinem „buona sera“ begegnete er auf Augenhöhe.



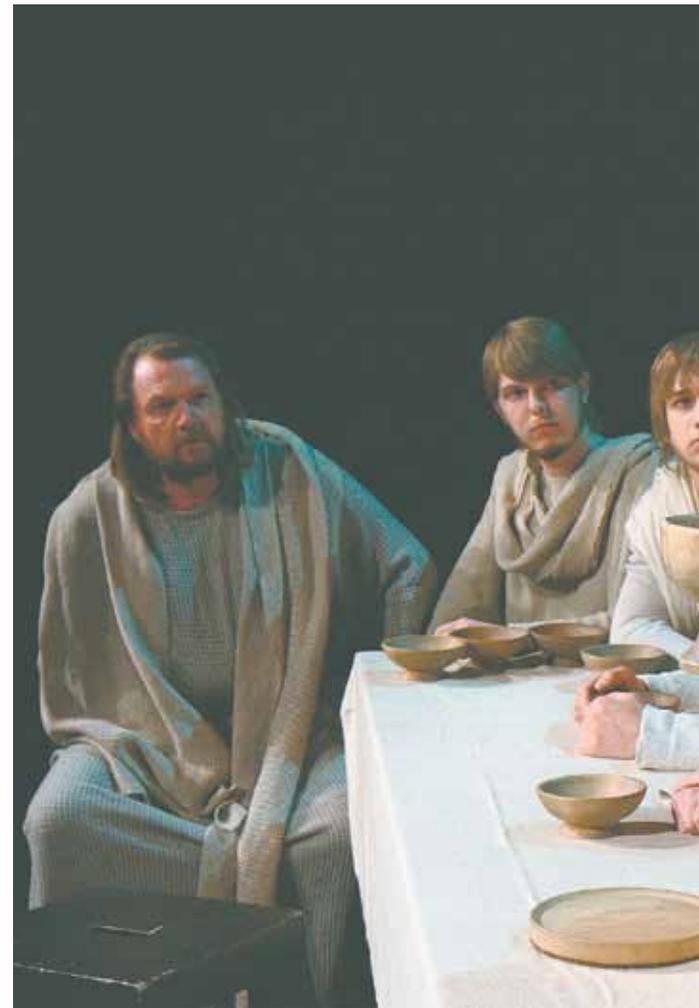
Im Kloster San Benedetto in Subiaco findet sich eine Darstellung von Benedikt von Nursia (li.) sowie von Franziskus. Sie verdeutlichen die unterschiedlichen Grundhaltungen der großen Heiligen. KUSTER

► Weitere Informationen sowie Bücher von Niklaus Kuster finden Sie unter: [www.tauteam.ch](http://www.tauteam.ch)

Jesus hat für alle Menschen gelebt und ist für alle gestorben. So augenfällig wird das selten dargestellt wie bei den Passionsspielen in Erl. 650 Frauen, Männer und Kinder werden das Stück auf die Bühne bringen. Zum 400. Jubiläum präsentiert sich die Passion rundum erneuert durch Künstler wie Felix Mitterer und Regisseur Markus Plattner.

WALTER HÖBLING

„Meine Arbeit ist vorbei, jetzt kann ich zuschauen.“ So kommentierte Felix Mitterer Ende Jänner den Stand der Dinge. Denn der Dramatiker hat den Text für die Passionsspiele Erl bereits lange abgeliefert. Was er den Erlern vorgelegt hat, ist eine Passion, die auf der Höhe der Zeit angekommen ist. Mitterer hat nach eigenen Worten „die Frauen in die Mitte geholt, mit dem Antisemitismus aufgeräumt und die Botschaft von der Liebe herausgearbeitet“. Leicht sei es ihm nicht von der Hand gegangen, die „für die Christen bekannteste und wichtigste Geschichte



# Ein Stück, das vor

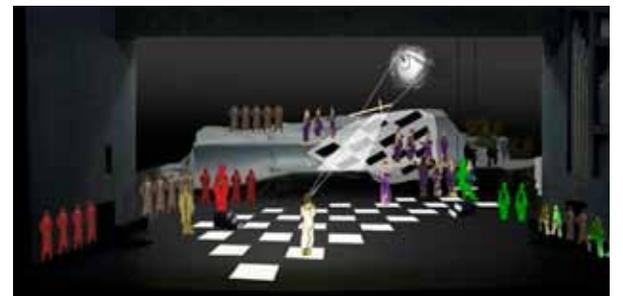
aller Zeiten“ zu schreiben, sagt er. Aber die Arbeit für die Passionsspiele zähle zu den Höhepunkten seines Schaffens für die Volksbühne. Auch Salzburgs Erzbischof Alois Kochgasser zeigte sich von Mitterers Textfassung und vom „menschennahen“ Konzept der Passionsspiele beeindruckt.

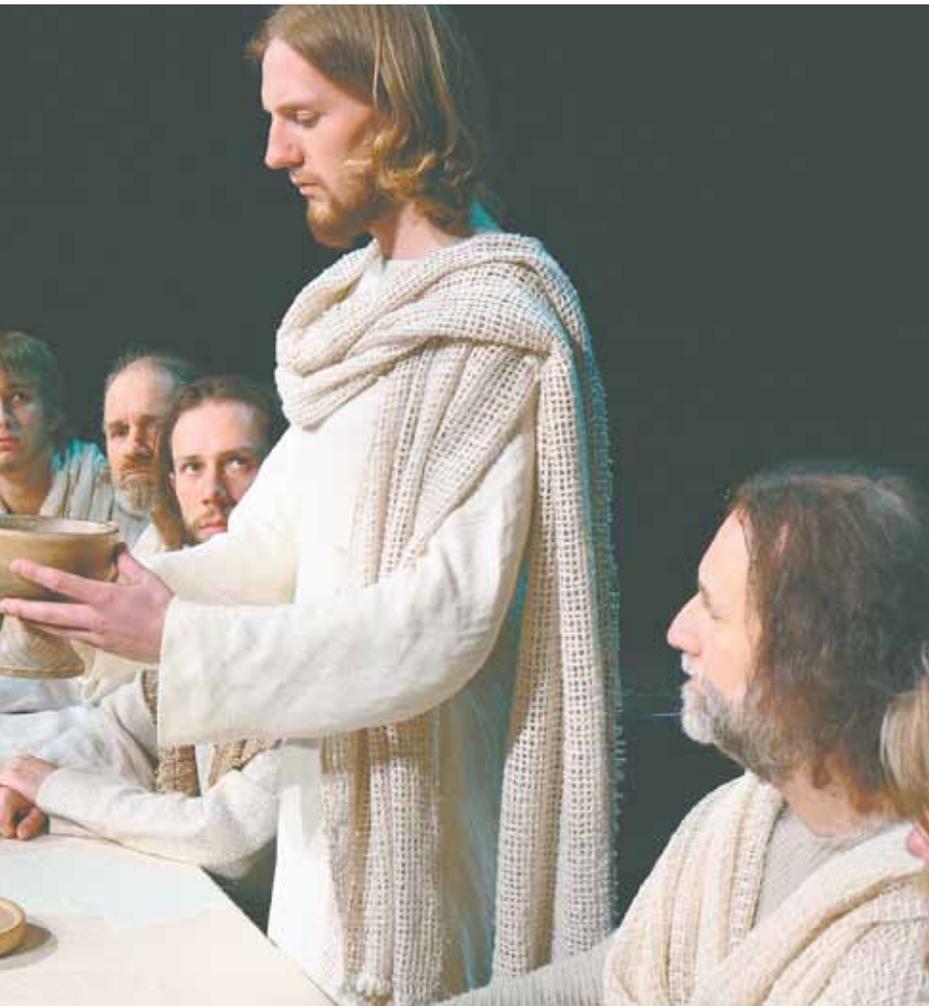
**Glaubhafte Emotion.** Wer noch immer mitten drin steckt in der Arbeit, ist der junge Tiroler Regisseur Markus

Plattner. Sechs mal in der Woche lädt er mehr als 500 Protagonisten zur Probe, ein kaum vorstellbarer logistischer Aufwand. Auch ihm kommt nur Lob über Mitterers Textvorlage über die Lippen: „Ich bin beeindruckt von dem Stück, weil es vor lauter Liebe nur so strotzt.“ Beeindruckt ist Plattner auch von der Disziplin der Laiendarsteller auf der Bühne. Das Spiel und die Darstellung einer bestimmten Figur sei für die Menschen ein sehr „intimer Prozess. Die Menschen sind über Jahre hinweg die Figur, die sie

**In Szene gesetzt:**  
Abendmahl: Die Akteure und das Publikum scharen sich um den runden Tisch.

**Machtspiel:** Jesus als einsamer Held vor Pilatus und dem Hohen Rat.





PASSIONSSPIELE ERL (5)

# Liebe strotzt

spielen“, so Plattner. Und so gelinge es ihnen, dass sich „die Worte der Textvorlage mit den eigenen Emotionen verbinden“. Das führe letztlich zu jenem Effekt, der der Grund des ganzen Theaters ist: „Dass wir herunter (die Zuschauer), das glauben, was da oben auf der Bühne geschieht.“ Unterstützt wird die Dramaturgie auf der Bühne von der Musik (Wolfram Wagner), dem Licht (Ralf Wapler), Bühnenbild (Annelie Büchner) und den Kostümen (Lenka Radecky).

Die Passionsspiele werden am 26. Mai um 9 Uhr mit einem Festgottesdienst im Passionsspielhaus eröffnet. Dabei wird auch die neue Vereinsfahne der Passionsspiele gesegnet.

Aufführungen von 26. Mai (Premiere) bis 5. Oktober jeweils am Samstag und Sonntag sowie zusätzlich am 30. Mai (Fronleichnam). Aufführungsbeginn ist 13 Uhr. Kartenpreise zwischen 18 bis 37 Euro. Reservierungen unter Tel. 05373/8139, E-Mail: info@passionsspiele.at. Internet: [www.passionsspiele.at](http://www.passionsspiele.at)



**Erl ist der Höhepunkt** meines Schaffens für die Volksbühnen, weil das gesamte Dorf hinter den Passionsspielen steht.“  
**FELIX MITTERER**



## Eine Erfolgsgeschichte

Die Erler Passionsspiele gehen heuer ins 400. Jahr. Die erste Aufführung eines „Osterspieles“ in Erl lässt sich für das Jahr 1613 nachweisen. Seither bringen – mit Unterbrechungen – die Bewohner von Erl das Leben und Sterben Jesu auf die Bühne. 1959 wurde das Passionsspielhaus eröffnet, das Platz für 1.500 Besucher bietet. Die stufenförmig aufgebaute Bühne hat Platz für 600 Darsteller. In den 60er-Jahren dauerten die Aufführungen den ganzen Tag, seit den 80er-Jahren wird von Mai bis Oktober von 13 bis 16 Uhr gespielt. Schüler der HS Erl erstellen ein englisches Textbuch zum Passionsspiel. Erstmals stehen englischsprachigen Zuschauern auch Szeneerläuterungen über Kopfhörer zur Verfügung.

**Ausstellung.** Zeitgleich mit der Uraufführung am 26. Mai öffnet auch eine Jubiläumsausstellung im Kunstraum des Passionsspielhauses. Sie ist an den Spieldagen bei freiem Eintritt zugänglich und lässt die 400-jährige Geschichte der Erler Passionsspiele Revue passieren.

## Mit dem KirchenBlatt zur Jubiläums-Passion 2013 in Erl (Tirol)

**Termin:** 21. Juli 2013, Abfahrt ab Bregenz um ca. 8 Uhr, Zustiegsmöglichkeiten in Dornbirn, Hohenems, Feldkirch und Bludenz. Rückkehr um ca. 21 Uhr.

**Komplettpreis:** € 75,- / Person

**KirchenBlatt-Begleitung:** Xaver Nenning

**Anmeldeschluss:** 8. Mai 2013

**Anmeldung:** T 05522 3485-211

E [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)



**Die Erler Passionsspiele** mit 650 Laiendarsteller/innen.

## ZUR SACHE

**Woher kommt das Geld der Kirche?**

Das Volksbegehren gegen Kirchenprivilegien fordert u. a. die „Streichung der gigantischen Subventionen an die Kirche“. In allen Informationstexten werden „die Subventionen und Vergünstigungen“ der Kirchen mit jährlich 3,8 Milliarden Euro angegeben. Schaut man allerdings genauer hin, dann ergibt sich ein völlig anderes Bild.

■ **Eigenes Geld.** Vom Gesamtbudget der österreichischen Diözesen von knapp 500 Millionen Euro kommen 393 Millionen (78,6%) aus dem Kirchenbeitrag der Mitglieder. Vom Staat erhält die Kirche 44 Millionen Euro – nicht als „Geschenk“, sondern als Entschädigung für jenes Vermögen, das der Kirche in der NS-Zeit entzogen und nach dem Krieg nicht mehr zurückgegeben wurde. Diese Vermögenswerte (Wälder, Immobilien etc.) werden jetzt vom Staat bewirtschaftet, der daraus auch die Erträge zieht. Diese Entschädigungen wurden im Staatsvertrag von 1955 verankert und stehen auch anderen Kirchen und der israelitischen Religionsgesellschaft zu.

■ **Geld für Leistungen.** Wo „den Kirchen“ weitere staatliche Mittel zufließen, stehen dem konkrete Leistungen für das Gemeinwohl im Bereich der Bildung, der Kultur, der Entwicklungshilfe und im Sozialwesen (Spitäler, Alten- und Pflegeeinrichtungen, Flüchtlingsbetreuung etc.) gegenüber. Vielfach werden die staatlichen Leistungen durch Eigenmittel und ehrenamtliche Arbeit deutlich aufgestockt. So etwa hat die Caritas in ihren Alten- und Pflegeheimen, in ihren Kindergärten und Sozialeinrichtungen 10.255 hauptamtliche Mitarbeiter/innen beschäftigt, die von 28.000 Ehrenamtlichen unterstützt werden. Die kirchlichen Spitäler oder Schulen bekommen ihren Aufwand vom Staat nur teilweise abgegolten, obwohl sie öffentliche Aufgaben wahrnehmen.

# Ein Volksbegehren im Wahrheitstest



**Maximilian Fürnsinn** ist Propst des Stiftes Herzogenburg und Vorsitzender der Superiorenkonferenz der Männerorden. FOTOS: ORDEN, KIZ/A.



**Beatrix Mayrhofer** von den Armen Schulschwester ist Präsidentin der Frauenorden und war 18 Jahre Direktorin am Ordensgymnasium.

## Steuern und Subventionen

Den Vorwurf, die Kirche genieße Steuerprivilegien, weist Propst Maximilian Fürnsinn „als bewusste Irreführung“ zurück. „Wir zahlen für alle wirtschaftlich genutzten Liegenschaften und Betriebe genauso Grund- bzw. Einkommenssteuer wie alle anderen auch. Von der Grundsteuer befreit sind nur Besitztümer, die der Seelsorge, der Verwaltung sowie gemeinnützigen Zwecken (Krankenhäuser, Alten- und Pflegeheime, Kindergärten, Schulen oder Sozialeinrichtungen) dienen. Auch das ist kein Privileg, sondern gilt für andere gemeinnützige Einrichtungen ebenso.“ Fürnsinn weist auch den Vorwurf zurück, die Kirche sei ein Hauptnutznießer der Agrarförderung. „Von den insgesamt 1,9 Milliarden an Agrarförderung bekommt die Kirche für ihre Landwirtschafts- und Forstbetriebe vier Millionen (0,22%). Wir werden da genauso behandelt wie alle anderen Betriebe auch.“

**Denkmal.** Beim Denkmalschutz sieht Fürnsinn die Kirche nicht privilegiert, sondern sogar benachteiligt. „Wir erhalten fast 70 Prozent der denkmalgeschützten Gebäude in Österreich und schaffen damit in den Regionen zahlreiche Arbeitsplätze für das krisengeschüttelte Baugewerbe. Wir erhalten dafür vom Bund aber nur knapp 50% der Denkmalschutzgelder. Das ist deutlich weniger als wir an Mehrwertsteuer für die Renovierungen bezahlen müssen. Es sind die Orden, die Diözesen und Pfarrgemeinden, die mit ihrem Geld wesentliche Kulturgüter in Österreich erhalten und damit auch den Tourismus fördern. Es wäre höchst an der Zeit, Denkmalschutzausgaben für alle(!) steuerfrei zu stellen.“

## Die kirchlichen Schulen

Die „Privilegien“ der kirchlichen Privatschulen stehen besonders im Fokus der Kritik der Volksbegehrensbetreiber. Sr. Beatrix Mayrhofer dreht den Spieß um. „Wenn jemand ‚Privilegien‘ davon hat, dass Kirchen und Religionsgemeinschaften private Schulen betreiben, dann sind das nicht wir, sondern die Gesellschaft. Wir bekommen vom Staat die Gehälter der Lehrer/innen bezahlt, alle anderen Mitarbeiter/innen von der Sekretären, der Schulärztin, dem Schulpsychologen bis zum EDV-Mann und den Reinigungskräften müssen wir aus dem Schulgeld der Eltern bzw. aus eigenen Mitteln bezahlen. Ebenso die Gebäude- und Energiekosten. Der Staat erspart sich also eine Menge Geld, denn die 70.000 Kinder müssten sonst auch unterrichtet werden.“

**Fokus Kind.** Zum Nutzen für die Gesellschaft rechnet Mayrhofer auch, „dass wir einen besonderen Fokus auf das Kind und seine Bedürfnisse haben sowie auf die Bedürfnisse der Eltern. Das gilt nicht nur in pädagogischer Hinsicht, wo kirchliche Schulen in vielen Bereichen zu den Vorreitern gehören, sondern auch ganz praktisch. So etwa sperren wir unser Schulzentrum in der Friesgasse bereits um 6.45 Uhr auf, um Kinder von berufstätigen Eltern gut aufzunehmen. Ich kenne keine öffentliche Schule, die das tut bzw. tun kann. Viele kirchliche Schulen im städtischen Umfeld sind auch Pioniere der Integration. In unserem Schulzentrum im 15. Wiener Gemeindebezirk haben wir Kinder aus 40 Nationen. Eigene Stipendien helfen dabei, dass auch Kinder von Migrant/innen bei uns lernen können. Und wir sind stolz auf sie.“

**Sie fordern ein Verfassungsgesetz zur „Abschaffung kirchlicher Privilegien“, eine „klare Trennung von Kirche und Staat“ und die Streichung „gigantischer Subventionen an die Kirche“. Außerdem wollen die Betreiber des Volksbegehrens gegen Kirchen-Privilegien ein eigenes Gesetz zur Aufklärung von Missbrauch und Gewalt in der Kirche. Von 15. bis 22. April liegt das Volksbegehren zur Unterschrift auf. Wir fragten Fachleute zu den behaupteten Privilegien und den massiven Vorhaltungen.**



**P. Erhard Rauch** ist Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Ordensspitäler Österreichs und Generalsekretär der Superiorenkonferenz.



**Waltraud Klasnic** ist seit drei Jahren als Opferschutzanwältin für die Opfer von Missbrauch und Gewalt in der Kirche tätig.

## Heilung und Pflege

Jede/r fünfte Patient/in lässt sich in einem öffentlichen Ordensspital behandeln. Die Kritik, dass die kirchlichen Spitäler privilegiert seien, weist P. Erhard Rauch entschieden zurück. „Wir werden vom Staat für die in unseren Häusern erbrachten Leistungen bezahlt. Und die Qualität unserer Arbeit wird nicht nur durch eine sehr hohe Zufriedenheit der Patient/innen bestätigt. Auch der Rechnungshof attestiert den Ordensspitalern, dass sie bei hoher Qualität sehr effizient arbeiten und damit der öffentlichen Hand jährlich rund 200 Millionen Euro ersparen, weil unsere Häuser pro Krankenhausbett um 38.000 Euro pro Jahr billiger sind als öffentliche Spitäler.“

**Mission?** Den Vorwurf, Ordensspitäler betreiben mit öffentlichen Geldern Missionierungsarbeit für die Kirche, sieht Rauch gelassen: „Wenn das Missionierung ist, dass wir uns bemühen, unsere Patient/innen und Mitarbeiter/innen gut zu behandeln, dass uns ein gutes Wertemanagement im oft stressigen Krankenhausalltag wichtig ist, dass wir den Patient/innen und Mitarbeiter/innen, die das wünschen, auch menschliche und spirituelle Begleitung – und zwar in ihrer Religion! – anbieten und dafür auch Zeit und Räume schaffen, dann soll mir das recht sein. Denn gerade diese gesamt menschliche Gestaltung eines Spitalsbetriebes ist es, die von der Bevölkerung ebenso wie von den Mitarbeiter/innen geschätzt wird. Und ich denke, gerade diese umfassende Sicht auf den Menschen und sein Heil-Werden ist auch ein guter Grund dafür, warum sich Orden für diesen Dienst an der Gesellschaft immer noch engagieren.“

## Im Interesse der Opfer

Vorwürfe des Volksbegehrens richten sich auch gegen die Art der Aufarbeitung von Missbrauch und Gewalt. Dazu Waltraud Klasnic: „Ende März 2010 kam die Anfrage von Kardinal Schönborn, ob ich bereit wäre, mich der Opfer von Gewalt und Missbrauch in der katholischen Kirche anzunehmen. Meine Zusage erfolgte unter der in den letzten drei Jahren voll eingehaltenen Bedingung, dass ich meine Tätigkeit völlig frei und unabhängig ausüben kann. In diesem Sinne habe ich acht renommierte, teilweise völlig kirchenferne Persönlichkeiten gebeten, die Unabhängige Opferschutzkommission zu bilden, die die Entscheidungen im Interesse der Opfer trifft. Auch diese Persönlichkeiten haben sich zu ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit unter Voraussetzung völliger Autonomie ohne jede kirchliche Einflussnahme bereit erklärt, wobei ihre Entscheidungen für die kirchlichen Verantwortlichen bindend sind. In diesem Sinne sind bisher über 1000 Entscheidungen getroffen und umgesetzt worden.“

**Beispiel.** „Das Modell der finanziellen und therapeutischen Hilfen, das die Unabhängige Opferschutzkommission entwickelte, wurde zum Vorbild für nahezu alle Bundesländer und Bundesstellen, die Kommissionen und Einrichtungen ab Sommer 2010 bildeten, und ist auch international als beispielgebend anerkannt. Die Opferschutzkommission hat also schon modellhaft agiert, deutlich bevor sich staatliche Stellen des Themas annahmen. Missbrauch und Gewalt findet leider in allen Bereichen unserer Gesellschaft statt.“

► **Weitere Infos:** [www.opfer-schutz.at](http://www.opfer-schutz.at)

## DATEN & FAKTEN

■ In Österreich gibt es 32 öffentliche Ordenskrankenhäuser, die allen Patient/innen offen stehen (nicht nur Privatversicherten!). Sie decken 20 Prozent des Spitalsangebotes und versorgen jährlich 450.000 Patient/innen stationär und 800.000 ambulant.

■ In den 333 katholischen Privatschulen werden rund 70.000 Schüler/innen unterrichtet. 39.000 Kinder besuchen Kindergärten, Krabbelstuben und Horte kirchlicher Träger.

■ Mit 900.000 Besucher/innen zählt die katholische Erwachsenenbildung zu den Schwergewichten im Bereich der lebensbegleitenden Bildung. Ein Großteil der organisatorischen Arbeit wird ehrenamtlich geleistet.

■ Mit einem Eigenaufwand von 150 Millionen Euro pro Jahr sorgen Pfarren, Orden und diözesane Einrichtungen für den Erhalt von fast 12.000 kulturhistorisch wertvollen Gebäuden.

■ 130.000 Menschen pro Jahr erhalten in kirchlichen Beratungsstellen Hilfe und Unterstützung. 300.000 Anrufer/innen finden bei der Telefonseelsorge ein offenes Ohr. Dafür sorgen neben 20 hauptamtlichen 660 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, die dafür eine spezielle Ausbildung absolvieren.

■ Neben 60.000 hauptamtlichen Mitarbeiter/innen kann die Kirche in Österreich auf ca. 560.000 Frauen, Männer und Jugendliche bauen, die sich im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit, der Dienste in den Pfarren und im Sozialbereich engagieren. Sie leisten eine Arbeit, die einem Gegenwert von rund 600 Millionen Euro entspricht.

### Linktipps

- Mehr Fakten: [www.proreligion.at](http://www.proreligion.at)
- Den offiziellen Text des Volksbegehrens finden Sie auf der Website des Innenministeriums: [www.bmi.gv.at/cms/BMI\\_wahlen/volksbegehren/vb\\_xx\\_periode/anti\\_kirchepriv/](http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/volksbegehren/vb_xx_periode/anti_kirchepriv/)

## 1938 BEDENKZEIT



## Politik der Drohungen

Nur 0,3 Prozent stimmen mit Nein zum „Anschluss“ und riskieren damit viel.

**3. April 1938.** Karl Renner empfiehlt, bei der Volksabstimmung am 10. April mit Ja zu stimmen.

**Vor dem 10. April 1938.** Vor der Volksabstimmung sind Nationalsozialisten in das Kloster der Schulschwester in Ried im Innkreis gegangen und haben gedroht: „Wenn im Wahlsprengel auch nur eine Nein-Stimme abgegeben wird, wissen wir, dass diese von den Klosterschwester ist. Dann sperren wir die Schule zu.“ Die Schwestern gehen daher in die katholischen Häuser und bitten, mit Ja zu stimmen, damit die Schule nicht geschlossen wird. Tatsächlich ist dann im Wahlsprengel keine NEIN-Stimme. Aber die Klosterschule wird später dennoch geschlossen.

**10. April 1938, Palmsonntag.** Bei der von Hitler angeordneten Volksabstimmung stimmen laut offiziellen Angaben 99,7 Prozent für den Anschluss – 4.453.772 Wahlberechtigte kreuzen Ja an, nur 11.929 sagen Nein. „Die Stimmzettel wurden im Wahllokal offen abgegeben“, notiert der damalige Pfarrer von Ried in der Riedmark (auf diesem Gebiet entsteht 1938 das KZ Mauthausen). Auch der Pfarrer darf nicht in die Wahlzelle.



## Antisemitische Gewaltwelle.

Jüdische Mitbürger/innen werden gezwungen, Parolen für ein freies Österreich von den Gehsteigen zu entfernen, oft unter dem Gejohle von Passanten. ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

## 25 Jahre „Licht für die Welt - Christoffel Entwicklungszusammenarbeit“

## Hoffnung in Burkina Faso

„Licht für die Welt“ feiert heuer 25-jähriges Bestehen und konnte seit 1988 über eine halbe Million Operationen am Grauen Star ermöglichen und 247.430 Kinder mit Behinderungen rehabilitativ fördern.

Auch wenn tägliche harte Arbeit nötig war, so konnte Dené Aboulaye aus dem kleinen Dorf Dendouyou in Burkina Faso dennoch seine Familie ernähren, obwohl sie in extremer Armut leben. Er bestellte mit seinem Esel ein kleines Feld, so war der kleine, aus Lehm gebaute Getreidespeicher zumindest voll genug mit Saatgut für die nächste Aussaat. Doch im Laufe der Jahre fiel ein Schatten über das entbehrungsreiche Leben der Familie: Denés Augen wurden immer schlechter, er sah zunehmend weniger, bis er dann völlig erblindete.

**Grauer Star** ist eine der häufigsten Blindheitsursachen in den Armutsregionen der



Operation am Grauen Star. LICHT FÜR DIE WELT

Welt. Seit 25 Jahren kann „Licht für die Welt“ dank der Unterstützung österreichischer Spender Menschen mit einer einfachen Operation ihr Augenlicht wiedererlangen. In Burkina Faso etwa kommen Dr. Jérôme Sanou und sein Team von der Augenklinik in Zorgho, die ebenfalls federführend von „Licht für die Welt“ gebaut und bis heute unterstützt wird, in entlegene Regionen, um dort Operationen am Grauen Star durchzuführen. Mitte März 2013 errichteten sie einen provisorischen Operationsaal in Garango. Viele Menschen stehen vor dem Untersuchungsraum und warten geduldig bei Temperaturen bis an die 40 Grad. Darunter auch Dené, begleitet von seiner Tochter, die ihn die 18 Kilometer von zu Hause bis hierher geleitete. 20 Minuten später ist sein Auge vom Grauen Star befreit, eine künstliche Linse eingesetzt. Für Dené ist es am folgenden Tag Gewissheit: die Operation ist gut verlaufen. Ausgestattet mit entzündungshemmenden Tropfen macht sich Dené auf nach Hause, in ein neues Leben. „Ich werde gleich beginnen, die Strohdächer der Hütten neu zu decken. Denn in wenigen Wochen beginnt die Regenzeit.“

„Licht für die Welt - Christoffel Entwicklungszusammenarbeit“ ist eine international tätige österreichische Fachorganisation, die sich in 148 nachhaltig wirksamen Hilfsprojekten in Afrika, Asien, Lateinamerika und Südosteuropa für blinde Menschen einsetzt.

► Beachten Sie bitte die Zahlscheinbeilage.

## KFÖ kritisiert Kürzungen von Familienleistungen Jesuiten feiern 450-Jahr-Jubiläum in Österreich

Deutliche Kritik an den derzeit diskutierten Kürzungen von Familienleistungen – im Raum stehen Einsparungen von bis zu 150 Millionen Euro – hat der Katholische Familienverband (KFÖ) geübt. Anstatt die Familienbeihilfe als „eine Einzelmaßnahme herauszupicken“, sollte die Politik ein „nachhaltiges Gesamtkonzept“ anpeilen, für das ein gesellschaftlicher Dialog über den Wert von Familienleistungen nötig sei, so KFÖ-Präsident Alfred Trendl. Er fordert eine angemessene gesellschaftliche „Würdigung des enormen Engagements von Familien“ und die jährliche Anpassung der Familienleistungen an die Inflationsrate.

Die Jesuiten feiern 2013 das 450-jährige Bestehen ihrer Provinz in Österreich. Höhepunkt des Jubiläumsjahres ist ein Festakt mit Jesuiten-General P. Adolfo Nicolas und Kardinal Christoph Schönborn am 7. Juni in der Aula der Wissenschaften in Wien. Von 7. bis 20. Juni ist im Wiener Jesuitenfoyer eine Ausstellung über die Geschichte des Ordens in Österreich zu sehen. Der 1540 vom heiligen Ignatius von Loyola gegründete Jesuitenorden ist mit 18.000 Mitgliedern der größte Männerorden der Kirche. In Österreich leben etwa 90 Jesuiten in Graz, Innsbruck, Linz, St. Andrä im Lavanttal, Steyr und Wien.

► [www.450-jahre-jesuiten.at](http://www.450-jahre-jesuiten.at)



**KFÖ-Präsident Alfred Trendl** fordert ein Gesamtkonzept für die Familienbeihilfe mit einer jährlichen Inflationsraten-Anpassung. FIR/A.

## Bibel und Naturwissenschaften – kein Widerspruch

# Gott setzt einen guten Anfang

**Hat Gott die Welt geschaffen – oder ist sie nur ein Produkt des Zufalls? Was sagt der Glaube und wie verhält er sich zur Evolutionstheorie?**

Die Heilige Schrift beschreibt nicht, *wie* Gott die Welt erschaffen hat, sondern *warum* und *wozu*. Die Schöpfung ist nicht dem blinden Zufall oder Schicksal unterworfen, sondern von Gott gewollt. Gott schafft aus Liebe und setzt einen guten Anfang. Er schenkt Freiheit. Er ist seinen Geschöpfen nahe, auch dann, wenn sie andere Wege gehen als seine Wege. Ziel des Ganzen ist die volle Gemeinschaft aller Geschöpfe mit Gott, der „Siebente Tag“. Die Schöpfungstexte der Bibel werden heute nicht mehr buchstäblich verstanden: „Es ist darum kein Gegenstand unseres Glaubens, dass Gott die Welt, wie es die Bibel bildhaft darstellt, in sechs Tagen geschaffen hat und dass er alles am Anfang so geschaffen hat, wie wir es heute vorfinden.“ (Katholischer Erwachsenen-Katechismus)

**Sprache des Glaubens.** Die Sprache des Glaubens unterscheidet sich von jener der Naturwissenschaft. Empirisch betrachtet, ist der Satz „Mir ist ein Stein vom Herzen gefallen“ völliger Unsinn. Trotzdem kann dieser Satz eine tiefe innere Wahrheit ausdrücken, wie es zutreffender nicht ginge. In vergleichbarer Weise geht es auch in den biblischen Schöpfungserzählungen um eine innerste Wahrheit: „Das Universum gründet in einem Schöpfer, der es gut mit dir meint, und der dich auch über den Tod hinaus nicht vergisst.“ Die Bibel spricht vom Sinn, vom Warum und Wozu der Schöpfung. Die Evolutionstheorie hingegen vom Was und Wie.

**Keine Konkurrenz.** Schöpfungsglaube steht daher nicht in Konkurrenz zu naturwissenschaftlichen Welterklärungen, sondern bildet einen Horizont, einen Rahmen für die Evolutionstheorie: Die wissenschaftlich beschreibbare Welt hat von Gott her Sinn und Ziel.

**Ohne Gott versinkt alles ins Nichts.** Das Schaffen Gottes beschränkt sich nicht auf

den Anfang, sondern es ist ein permanenter Prozess, der auf die Vollendung von allem, auf die Neue Schöpfung zielt. Gott ist der tragende Grund der sich entfaltenden und entwickelnden Wirklichkeit. Würde Gott auch nur einen Augenblick lang aufhören, schaffend in seiner Schöpfung gegenwärtig zu sein – alles würde ins Nichts versinken. „Denn das Geschöpf sinkt ohne den Schöpfer ins Nichts.“ (II. Vatikanum, Gaudium et spes 36)

**Ich habe dich beim Namen gerufen.** Wir lesen die ersten Kapitel der Bibel richtig, wenn wir uns dabei immer wieder sagen lassen: Du selbst bist dieser Mensch. Du verdankst dein Dasein der schöpferischen Güte Gottes. Der, der Himmel und Erde erschaffen hat und alles trägt, der birgt auch dich in seinen Händen. „Ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir.“ (Jes 43, 1) Selbst wenn du dich abwendest und in Sünde verstrickst, bleibt er dein treuer Begleiter.

Zum Autor: Mag. Erhard Lesacher, geboren 1962 in Spittal a. d. Drau, Studium der Theologie in Wien, Assistent am Institut für Dogmatik, seit 2001 Leiter der „Theologischen Kurse“ (Wiener Theologische Kurse und Institut Fernkurs für theologische Bildung).

## Bausteine des Glaubens

Serie: Teil 1 von 8

MAG. ERHARD LESACHER  
LEITER DER „THEOLOGISCHEN KURSE“



Aufgrund der Oster-Doppelnummer bringen wir **Teil 1 und 2 der neuen Glaubensserie** gemeinsam in dieser KirchenBlatt-Ausgabe: Teil 1 auf S.15, Teil 2 auf S.17.



**Die Welt.** Schöpfung Gottes mit Sinn und Ziel oder bloßer Zufall? KIZ/H.B.

## IMPULS

„Seh ich den Himmel, das Werk deiner Finger, Mond und Sterne, die du befestigt:  
Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“  
Psalm 8, 4-5

## Gebet nach Psalm 8

Großer Gott, voller Wunder ist unsere Welt.  
Die ganze Schöpfung singt dein Lob.  
Sonne, Mond und Sterne, die Erde und das Meer, Pflanzen und Tiere, sie alle preisen dich.  
Sie preisen dich ohne Worte, einfach indem sie da sind.  
Wie klein sind wir Menschen im unendlichen Weltall, und doch hast du uns gewürdigt, in deinem Auftrag zu wirken.  
Mache uns bereit, zu bewahren, was du uns anvertraut hast, damit die Schöpfung deine Güte widerspiegelt.  
Dir sei Ehre in Ewigkeit.

(VORLAGE VON REINHARD HAUBER)

## IN KÜRZE

**Früher oder später?**

Welche Rolle spielt der Zeitpunkt der Familiengründung? Eine neue Studie kommt zu nicht unerwarteten Ergebnissen.

**Die Fragen.** Untersucht wurde, wie und mit welchen (finanziellen) Mitteln Familien leben, wenn sie vergleichsweise früh, dem Durchschnitt entsprechend oder erst relativ spät im Lebenslauf gegründet werden.

**Die Antworten.** Frühe Elternschaft geht häufig mit einer schlechten Ausstattung an finanziellen und sonstigen Mitteln, einem niedrigen Bildungsniveau, einer schlechteren Einbindung in den Arbeitsmarkt und damit auch einer schlechteren ökonomischen Situation einher. Die Konsumspielräume früher Eltern und ihrer Kinder sind deutlich geringer.

Darüber hinaus sind frühe Eltern seltener verheiratet und trennen sich häufiger vom anderen Elternteil ihres ältesten Kindes. Die Kinder früher Eltern haben also seltener Gelegenheit, mit beiden Eltern gemeinsam aufzuwachsen.

Bei später Familiengründung sind nicht nur die Bildungs- und Berufsabschlüsse sowie die Erwerbschancen, sondern auch die Voraussetzungen für ein dauerhaftes Zusammenleben als Paar besser.

► **Die Autor/innen:**

PD Dr. Waltraud Cornelißen, Claudia Zerle-Elsäßer, Diplomsoziologin, Dr. Walter Bien, Deutsches Jugendinstitut (DJI).

► **Quelle:** beziehungsweise, Informationsdienst des Österr. Institutes für Familienforschung, April 2013.



**Wann** ist der richtige Zeitpunkt, eine Familie zu gründen? WALDHÄUSL



**Die Zeit der Schwangerschaft.** Lange haben Psychologie und Medizin die Bedeutung der ersten neun Monate des Lebens unterschätzt.

WALDHÄUSL

**Die Bindungsanalyse fördert die Mutter-Kind-Beziehung schon vor der Geburt**

## Von Anfang an geachtet

**Die Begegnung mit dem ungeborenen Kind steht im Mittelpunkt der Bindungsanalyse. Dieser Fokus auf die vorgeburtliche Phase eines Kindes ist noch sehr neu und wenig bekannt.**

Eine tiefe Beziehung zu ihrem noch nicht geborenen Kind aufzunehmen, dazu lädt die Mutter-Kind-Bindungsanalyse schwangere Frauen ein. Das ungeborene Kind erlebt sich durch die Bindungsanalyse von Anfang an in seiner Persönlichkeit wahrgenommen und geachtet. Es entsteht für das Baby ein „sicherer psychischer Raum“. In diesem kann das Kind ein klares Gefühl für sein körperliches und psychisches Selbst entwickeln.

**Wie funktioniert Bindungsanalyse?** Wöchentlich finden ein bis zwei Sitzungen statt. Insgesamt werden im Allgemeinen 20 bis 30 Sitzungen benötigt. Die Geschichte der schwangeren Frau wird dabei genau erhoben. In der Mutter-Kind-Bindungsanalyse ist sie eingeladen, in eine tiefe Beziehung zu ihrem noch nicht geborenen Kind zu treten. Sie nimmt direkten Kontakt zu ihrem Baby auf und festigt so die Bindung zu ihm. Damit steigert sie das bewusste Erleben in ihrer Schwangerschaft und erleichtert sich und ihrem Kind die Geburt und sein nachfolgendes Leben.

**Für wen ist Bindungsanalyse geeignet?**

Die Ängste der werdenden Mutter in Bezug auf die aktuelle Schwangerschaft oder Geburt, frühere Schwangerschaftsabbrüche, Fehlgeburten, Kaiserschnitt oder Frühgeburten beeinflussen unmittelbar das heranwachsende Kind im Mutterleib.

In der Bindungsanalyse erhält die Schwangere Raum und Gelegenheit, diese und andere

Erfahrungen zu verarbeiten und zu integrieren. Für jede schwangere Frau mit Interesse und Freude zu intensiven Kontakt zum Kind ist die Bindungsanalyse eine Bereicherung. Im Besonderen aber hilft sie Frauen, die belastet sind oder schwierige Erfahrungen zu verarbeiten haben.

**Was bringt Bindungsanalyse?** In Hinblick auf die Geburt ist für Mutter und Kind mit einer geringeren Belastung zu rechnen. Es sind signifikant niedrigere Kaiserschnitt- und Frühgeburtsraten sowie ein sehr seltenes Auftreten von mütterlichen postpartalen Depressionen zu beobachten.

Nach der Geburt finden die Babys einen guten Zugang zu ihren bereits entwickelten Fähigkeiten, sie sind ausgeglichen und nehmen mit der Umwelt Kontakt auf.

Die Verständigung mit dem Baby nach der Geburt ist klar und gelingt intuitiv.

Das noch nicht geborene Kind erlebt sich durch die Bindungsanalyse in seiner Persönlichkeit von Anfang an wahrgenommen und geachtet.

BERATUNG

DSA KATHARINA HUBER

SOZIALE DIENSTE  
FAMILIENBERATUNG  
CARITAS TIROL  
beratung@kirchenzeitung.at



► **Bei Fragen, Problemen ...** wenden Sie sich an: Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrngasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 [beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at)

Gott hört(e) den Schrei seines Volkes

# Gott, der Befreier

„Gott hat uns aus Ägypten herausgeführt“ – das ist das Zentrum des Glaubens Israels und die Mitte des Alten Testaments. Welche Konsequenzen hat das Befreiungshandeln Gottes für die Beziehung der Menschen untereinander und zu Gott?

Am Anfang war die Befreiung. Es ist die zentrale Überzeugung Israels, dass Gott sein Volk aus Ägypten, dem Sklavenhaus, befreit hat. Die Erinnerung an den Exodus, den Auszug aus Ägypten, durchzieht das ganze Alte Testament und prägt das Judentum bis heute. Die Israeliten waren fremd in Ägypten, Migranten, die Zwangsarbeit leisten mussten. Da hat Mose an einem brennenden Dornbusch eine geheimnisvolle Gottesbegegnung. Er erhält den Auftrag, Israel aus Ägypten herauszuführen – im Namen JHWHs – des „Ich bin, der ich sein werde“. (Ex 3,14)

„Du wirst ...“. Der Gott Israels ist keine abstrakte Größe, er teilt nicht bloß seinen Willen und seine Gebote mit, sondern er offenbart sich in der Geschichte: In seinem befreienden Handeln erweist er sich als der befreiende Gott. Und seine Gebote sind eng verknüpft mit seiner Befreiungstat. Sie sind Konsequenz der Befreiung und dienen der Bewahrung der Freiheit. Die Zehn Gebote beginnen mit der Befreiungstat Gottes: „Ich bin Gott, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.“ Daran schließt an, was daraus folgt: „Du wirst neben mir keine anderen Götter haben ... Du wirst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen.“ (Ex 20,2-5) Die übliche Übersetzung „Du sollst“ lässt den Zusammenhang von Heilstat Gottes und Gebot kaum erkennen.

„Selbst Fremde gewesen“. Die Konsequenzen aus dem Exodus überschreiten sogar die Grenzen des eigenen Volkes: „Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen. Ich bin der Herr, euer Gott.“ (Lev 19,34) Die „Urerfahrung“ der Befreiung aus Unrecht und Unterdrückung ist bleibend gebunden an den Einsatz für Recht und Gerechtigkeit.



**Befreiung** – junge Häftlinge beten alle zwei Wochen mit Studierenden der Nürnberger Hochschulgemeinde vor dem Misereor-Fastentuch, das Mirjam sowie den gekreuzigten und sich im Abendmahl (mit-)teilenden Christus zeigt. KNA

**Auf der Seite der Ohnmächtigen.** Der Exodus erzählt vom Sieg der Kleinen, Ohnmächtigen, Benachteiligten gegen eine mächtige, hochgerüstete Übermacht: Mirjam „nahm die Pauke in die Hand und alle Frauen zogen mit Paukenschlag und Tanz hinter ihr her. Mirjam sang ihnen vor: Singt dem Herrn ein Lied, denn er ist hoch und erhaben! Rosse und Wagen warf er ins Meer.“ (Ex 15,20f) Dieses Befreiungslied – einer der ältesten schriftlich überlieferten Texte der Bibel – formuliert die Gotteserfahrung Israels: Rettung gegen alle Wahrscheinlichkeit, Befreiung aus scheinbar fest zementierten Machtverhältnissen, neues Leben für die, die für sich keine Chance mehr gesehen haben. Dass Gott auf der Seite der Schwachen ist, diese Überzeugung findet sich überall in der Bibel: Von Davids Kampf gegen Goliath über Maria, die Gott preist, denn „er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen“ (Lk 1,52) bis zu Jesus, der sich vorrangig den Armen und Ausgegrenzten zuwendet.

**Der sich „herabbeugt“.** Israels Gott ist kein Gott, der hoch über den Welten thront. „JHWH“, der „Ich-bin-da“, ist einer, der sich „herabbeugt“. Er hört das Schreien der Bedrängten, er sieht ihr Elend (Dtn 26,7) – und ergreift Partei gegen die Unterdrücker. Von Gott zu reden, heißt im Alten Testament immer, von beidem zu sprechen: von seiner Größe und von seiner – Freiheit und Gerechtigkeit schaffenden – Nähe. Gottes Hoheit kann nicht losgelöst werden von seiner Hinwendung zu den Armen, Verachteten und Versklavten. Das gilt auch für das Neue Testament. Gottes rettende Nähe wird in Jesus unüberbietbar konkret. Jesus ist der „Immanuel“, der „Gott-mit-uns“ in Person – aufrichtend, befreiend, heilend, zu Liebe und Gerechtigkeit herausfordernd.

## ZITAT

Mein Vater war ein heimatloser Aramäer. Er zog nach Ägypten, lebte dort als Fremder mit wenigen Leuten und wurde dort zu einem großen, mächtigen und zahlreichen Volk. Die Ägypter behandelten uns schlecht, machten uns rechtlos und legten uns harte Fronarbeit auf. Wir schrien zum Herrn, dem Gott unserer Väter, und der Herr hörte unser Schreien und sah unsere Rechtslosigkeit, unsere Arbeitslast und unsere Bedrängnis. Der Herr führte uns mit starker Hand und hoch erhobenem Arm, unter großem Schrecken, unter Zeichen und Wundern aus Ägypten, er brachte uns an diese Stätte und gab uns dieses Land, ein Land, in dem Milch und Honig fließen.

BUCH DEUTERONOMIUM 26,5-9

## Bausteine des Glaubens

Serie: Teil 2 von 8

MAG. ERHARD LESACHER  
LEITER DER „THEOLOGISCHEN KURSE“



## Erholungswochen für Senior/innen

Urlaub machen, unbeschwertere Tage in Gemeinschaft verbringen und Kraft für den Alltag schöpfen. Unter dem Motto „Meine Lebensmelodie“ bietet die Caritas Seniorenarbeit Erholungswochen für Menschen ab 70 Jahren an:

■ **25. Mai bis 1. Juni.** Neuer Turnus im Kur- und Gesundheitshotel Bad Rossbad in Krumbach. Mit Eveline Hirschbühl und Team.

■ **15. bis 22. Juni.** Turnus für Wanderfreudige im Erholungsheim Mariahilf in St. Gallenkirch. Mit Helmut Häusle und Team.

■ **1. bis 11. Juli.** Erholungshaus St. Theresienheim in Eriskirch am Bodensee. Mit Maria Nussbaumer und Team.

■ **14. bis 22. September.** Turnus für Menschen mit Demenz und ihre Begleitperson im Kur- und Gesundheitshotel Bad Rossbad in Krumbach. Mit Barbara Weithmann, Regina Brunmayr und Team.

### Anmeldungen für die Turnusse

**1, 2 und 3:** Bei Gertrud Hefel, T 0664 8240115 (Mo und Do, 9-11.30 Uhr), E-Mail: [gertrud.hefel@caritas.at](mailto:gertrud.hefel@caritas.at)

**Anmeldungen für Turnus 4:** Bei Regina Brunmayr, T 05522 200-3022, E-Mail: [regina.brunmayr@caritas.at](mailto:regina.brunmayr@caritas.at) sowie bei Barbara Weithmann, T 05574 86427 (Mi-Do), E-Mail: [tageszentrum.bregenz@promente-v.at](mailto:tageszentrum.bregenz@promente-v.at)

Vortrag von Ina Praetorius in Feldkirch-Tisis

## Glaubensbekenntnis einmal anders

Ende März sprach die bekannte Schweizer evangelische Theologin Dr. Ina Praetorius auf Einladung des Katholischen Bildungswerkes der Region Feldkirch im Pfarrsaal Tosters über ihr Buch „Ich glaube an Gott und so weiter ...“ und ihre persönliche Auslegung des Glaubensbekenntnisses.

Das Glaubensbekenntnis als Zusammenfassung unserer christlichen Glaubenswahrheiten will gemeinschaftsstiftend sein und Zugehörigkeit vermitteln. Die einzelnen Formulierungen gewähren aber gleichzeitig Raum für eine deutende Aneignung der Lehrbestände. Wenn z.B. 60 Personen gemeinsam das Glaubensbekenntnis beten, werden 60 verschiedene Glaubensbekenntnisse gesprochen, weil die Begriffe unterschiedlich verstanden und gedeutet werden.



Ina Praetorius, Theologin aus der Schweiz. PFARRE TISIS

Gerade heute in unserer Umbruchszeit ist es wichtig, dass uns aktuelle Deutungen und Erklärungen des Glaubensbekenntnisses zur Verfügung stehen. Das vorher genannte Buch der Referentin will so eine Deutung sein, in dem sie ihre persönlichen Erfahrungen mit biblischen und theologischen Gedanken in Verbindung bringt.

Im Vortrag ging die Referentin nun aber aus Zeitgründen nur auf die ersten Glaubensartikel ein, wichtiger war ihr, einen genaueren Blick auf die Umbruchsituation zu werfen, die sie als „postpatriarchales Durcheinander (durch einander)“ bezeichnete, in dem es darum geht, eine neue, gute Ordnung für alle zu entwickeln.

Ein Bekenntnis ist für Praetorius ein Geschenk der Vorfahr/innen. „Gott“ ist ein Wortgeschenk der Eltern, das sie bekommen hat, noch bevor sie sprechen konnte. Die Älteren wollten über das Wort „Gott“ Halt vermitteln. Es ist ein zentrales Sinngebungswort, ein Geborgenheitswort, aber auch ein Rätselwort. Es hilft, sich im Leben zu orientieren.

Für Gott haben wir viele Namen und Attribute, wichtig ist dabei, sich bewusst zu sein, dass wir ein Bilderverbot haben. Gerade bei der Bezeichnung Gottes als Vater und Allmächtiger im Glaubensbekenntnis fehlt ihr das Wort „wie“.

Mit dem Gedanken an Gott als lebendige Begleiterin und dem Psalm 139 endete der Vortrag, dem eine anregende Diskussion folgte.

MARIA ULRICH-NEUBAUER

## Die Leser/innen sind am Wort

### Vom „Vorrang in der Liebe“ zum „Stellvertreter Christi“

Zum Beitrag über das Papstamt im KirchenBlatt Nr. 13 / 14 vom 28. März / 4. April.

Dieser Titel über einem Bericht von Hans Baumgartner im Vorarlberger KirchenBlatt, der sich inhaltlich auf die Aussagen von Dr. Dietmar Winkler, Prof. für Kirchengeschichte an der Universität Salzburg, bezieht, ließ mich aufhorchen.

Bisher bin ich davon ausgegangen, dass die Medien mit ihrer oftmals oberflächlichen Berichterstattung ein verzerrtes Bild der Kirche wiedergeben. In diesem Artikel indes wird deutlich, dass die Kirche selbst in dieser heiklen Angelegenheit für allgemeine Verwirrung sorgt.

Bei allem Respekt: Sich als „Vicarius Christi“, also Stellvertreter Christi in dieser Welt zu bezeichnen, grenzt an Hybris. Hier wünsche ich mir von der Kirche eine klare, eindeutige Positionierung nach innen und nach außen, dass nämlich der Bischof von Rom, der in den Schuhen des Fischers steht, in der Nachfolge Christi als sein Jünger wirkt. Dann verliert die Kirche nicht an Macht, sondern gewinnt an Glaubwürdigkeit und damit an Stärke.

Am Ende seines Pontifikates schließlich sendete der mittlerweile emeritierte Papst Benedikt XVI. ein zutiefst menschliches Signal aus, indem er sein Amtsverständnis von „Lebenszeit“ auf „Eignungszeit“ korrigierte. Dass der neu gewählte Papst Franziskus dem Vernehmen nach eine stimmigere Formulierung gewählt hat als sein Vorgänger bei dessen Amtsübernahme, lässt hoffen. Dass er

dieses Amt mit beeindruckenden Gesten der Demut angefangen hat, macht ihn besonders sympathisch. Leider wurde Jorge Mario Bergoglio nicht bereits beim letzten Mal gewählt, dann wäre er um 8 Jahre jünger gewesen.

FRIDA WINTER, Dornbirn

### Leserbriefe sind gefragt!

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Senden Sie Ihre Zuschrift an:

► [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)

► Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

# Irland

Auf den Spuren von  
Kolumban und Gallus

**Termin: 3. - 12. Juni 2013**

**Mit Msgr. Pfr. Eugen Giselbrecht**

Lernen Sie die grüne Insel Irland kennen. Entdecken Sie die Ursprünge des Christentums im Norden Irlands. Es begegnen dort immer wieder die Spuren des hl. Patrick sowie der Missionare Kolumban und Gallus. Natürlich faszinieren auch die lebhaften Städte wie Dublin, Belfast oder die Kulturhauptstadt 2013 Derry, sowie der landschaftlich beeindruckende Ring of Kerry.



## Das Programm im Überblick

1. Tag: Vorarlberg - Dublin. 2. Tag: Nordirland - Bangor.  
3. Tag: Belfast. 4. Tag: Derry und Wahlfahrtsort Knock.  
5. Tag: Galway und Clonmacnoise. 6. Tag: Connemara -  
Galway Bucht. 7. Tag: Steilklippen von Moher.  
8. Tag: Rundfahrt - Ring of Kerry. 9. Tag: Whiskey,  
Rock of Cashel. 10. Tag: Dublin - Vorarlberg.

Das Detailprogramm können Sie kostenlos und unverbindlich unter T 05522 3485-211 anfordern.

Sie finden es auch unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)

Reiseveranstalter: Nachbaur Reisen GmbH, Feldkirch.

## Information und Anmeldung:

T 05522 3485-211 oder per Mail:

[kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)

## Großes Leistungspaket

- Bustransfers Vorarlberg - Zürich - Vorarlberg
- Linienflüge mit SWISS Zürich - Dublin - Zürich
- Rundreise im Komfortbus ab / bis Dublin
- 9 x Übernachtung in Hotels der guten, bewährten Mittelklasse
- 9 x irisches Frühstück und Abendessen
- Komplette Rundreise und Besichtigungen
- Örtlicher deutschsprachiger Reiseleiter ab / bis Dublin
- Informative Reiseunterlagen mit Literatur
- Organisatorische Reisebegleitung: Anneliese Nachbaur
- Spirituelle Reisebegleitung: Msgr. Pfr. Eugen Giselbrecht

**Pauschalpreis: € 1.680,-**

Extras:

- Einzelzimmerzuschlag: € 280,-
- ALLIANZ-Storno- und Reiseversicherung: € 69,-
- Etwaige Eintrittsgebühren

**NACHBAUR REISEN**



**Bei Antibes (Frankreich):** „Mit dem Träumen fängt man am besten am Meer an. Zwar ist diese ganze Reise ein Traum, trotzdem hat das große Wasser immer eine ganz spezielle Kraft“, so ein Eintrag im Web-Log [ziellos2013.blogspot.co.at](http://ziellos2013.blogspot.co.at). BERNHARD ROGEN (4)



**Aufbruch:** Zuerst Kreise ziehen, dann schauen. Und dann schnell mal nach Venedig.



**Venedig:** „Wenn man zwischen Ost und West nicht entscheiden kann, dann macht man einfach beides“, so das Web-Log.



**Aostatal:** Johanna, Christina und Kim erreichen nur eine einzige Herberge, dessen Besitzer grad am Schifahren ist ...

### Ein Experiment der Jungen Kirche

## Ziellos ankommen

**Wie man mit Jugendlichen Exerzitien machen, sie also in eine Auseinandersetzung mit sich selbst und Gott bringen könnte, dazu hat Jugendseelsorger Dominik Toplek in der Karwoche einige Impulse erhalten.**

In der Karwoche machten sich 23 Jugendliche und Erwachsene unter dem Motto „Ziellos“ von Rankweil aus auf eine Reise nach „Egalwohin“.

Jeden Morgen wurden drei Jugendliche ausgelost, die auf einer großen Landkarte einen Kreis zogen. Innerhalb dieses Kreises wählten sie ein Ziel, das in maximal fünf Stunden Busfahrt erreichbar war. Weiters mussten sie den Tagesablauf planen, eine Unterkunft suchen und das Essen organisieren. Für jeden Tag stand ein beschränktes Budget zur Verfügung. Die Reise führte so nach nach Vicenza, Venedig, Savona, Monaco, Nizza, Hône, Zürich und zurück nach Rankweil.

„Die Jugendlichen zeigten Verantwortung und auch Vertrauen, sich auf die Vorschläge der jeweils anderen einzulassen“, erzählt Jugendseelsorger Dominik Toplek, der in der Reise auch ein gelungenes „Beispiel von Beteiligung“ sieht.

**Die Person als Mittel.** Obwohl vorher nicht so klar, wuchs Toplek als Jugendseelsorger und Priester eine gewisse Rolle zu: „Über Themen wie Priesterbild oder Kirche hatten wir ziemlich schnell ziemlich viele Gespräche.“

Am Gründonnerstag lud Toplek in einer Jugendherberge in Hône (Aostatal) zum Abendmahl Gottesdienst. „Jeder war frei, zu kommen oder nicht. Doch die Jugendlichen, von denen einige ansonsten nicht in die Kirche gehen, wollten dabei sein. Weil sie mich und dadurch auch etwas von der Kirche und Gottesdiensten kennen gelernt hatten.“

In der Methode des „ziellosen Aufbrechens“ sieht Toplek ein ideales Setting für Jugendexerzitien, bei denen Jugendliche auf einer „Reise nach außen und nach innen etwas Tieferes erfahren können.“ Seine Ausbildung im Berufungscoaching kam Toplek in der Karwoche jedenfalls schon zugute.

„Ziellos“ war ein Kooperationsprojekt der Jungen Kirche Vorarlberg (Out of Time), der Offenen Jugendarbeit Rankweil, der Vorarlberger Landjugend und der Stadt Feldkirch.

DIETMAR STEINMAIR



### Die Kirchenfrauen.

Annemarie Spirk, Anna Hämmerle, Eva Fitz, Gisela Meier, Elisabeth Hämmerle, Maria Schimpfössl (v.l.n.r.)

KIRCHENFRAUEN-KABARETT

# Im falschen Film

**Als ein vor wenigen Jahren Zugereister, EU-Ausländer noch dazu, habe ich vor Kurzem zum ersten Mal eine Aufführung des Kirchenfrauen-Kabarets besucht. Das mittlerweile neunte Programm der sechs Frauen firmiert unter dem Motto „Uns reicht’s“ und gab seine Premiere letzten Freitag im Bildungshaus Batschuns. Ein Kommentar.**

DIETMAR STEINMAIR

Seit ich in Vorarlberg bin, war mir einiges zu Ohren gekommen von den Kirchenfrauen. Die Tatsache, dass die Darstellerinnen bereits seit zwanzig Jahren Pfarr- und andere Säle in ganz Österreich füllen, von hier bis ins Burgenland oder das benachbarte Ausland, erstaunt zu nächst einfach mal. Irgendeinen Nerv dürften sie bei den Menschen also treffen. Ich war gespannt darauf, was die Kirchenfrauen „kritisch und kreativ“ - so die Selbstbeschreibung - aufzeigen würden. Nun war das mit der Kritik so eine Sache. „Kritik“ bedeutet „Unterscheidung“. Und davon konnte ich im Programm mancherorten weniger finden. Mit dem Hinweis auf ein Schönborn-Zitat über die Sinnhaftigkeit des Gehorsams gegenüber dem Papst (gefallen im Kontext der aktuellen Ungehorsamsdebatten) griff der Text auf einen Satz der sogenannten Hexenbulle des Papstes Innozenz VIII. von 1484 zurück. Dieser hatte darin Gehorsam gegenüber den Anweisungen der

päpstlichen Inquisitoren gefordert. Kabarett muss nicht historisch präzise sein, aber eine aktuelle kirchenpolitische Debatte als Fortsetzung von Hexenverfolgung - und ebenso genannt: der Missbrauchsfälle - zu präsentieren, führte kurz zu beklemmender Stille im Saal. Und bei mir zum Eindruck, in diesem Moment im falschen Film zu sitzen. Da hilft es auch nichts, wenn in den Erklärungen zwischen den Sketchen betont wird, dass alles durch Zitate belegt werden könne.

**Religiöses Gefühl.** Szenenwechsel: Wenn jemand auf der Bühne oder im Fasching im Priestertal die Hände wie über einen Kelch hält und in einem klar nicht-liturgischen Kontext einen Text dazu rezitiert, dann befremdet das. Mehr noch: es tut mir spontan weh, bis irgendwo tief hinein. Dann denke ich daran, was es vielleicht bedeutet, in einem religiösen Gefühl verletzt zu sein. Vielleicht verstehe ich den intendierten Witz ganz einfach nicht. Ebenso wenig dann, wenn die Darstellerinnen in Orantenhaltung und singend zur Melodie vom „Weißen Rössl am Wolfgangsee“ über die Bühne tanzen. Häufig dreht sich die Satire - wie angekündigt - um „römische und andere Kirchenmänner und deren Gefolgsleute“. Vermutlich bin ich noch zu jung, aber ich denke, kein sehr verkramptes Verhältnis zu Kirchenmännern oder -frauen zu haben. Auch nicht zu Klerikern. Vielleicht konnte ich mich daher nur schwer

des Eindrucks erwehren, dass die Darstellerinnen sich quer durch das Programm an - eigenen? - Projektionen abarbeiten.

**Ambivalent.** Wirklich komisch und manchmal auch wunderbar hintergründig wurde der Humor, sobald „Liselotte“ (Elisabeth Hämmerle) und „Mari“ (Annemarie Spirk) die Bühne betreten, die sich beide als „rechte Frauen“ vorstellten. Das war Kabarett, getragen auch durch solides schauspielerisches Niveau. Die besserwisserische und auf Neuigkeiten aller Art spezialisierte Lieselotte zitierte den Eisenstädter Bischof Zsifkovics, der gesagt haben soll: „Die Frauen geben der Kirche ein freundliches Antlitz.“ Aufgrund einer ausbleibenden Reaktion hakte Lieselotte nach: „Meinst du nicht?“ Darauf die immer griesgrämig dreinschauende Mari trocken: „Eine jede, wie sie kann!“ Dass die Gründungserzählung des Kirchenfrauen-Kabarets zwei Aussprüche eines früheren Feldkircher Bischofs beinhaltet, war mir schon vor dem Premierenbesuch bekannt. Das nun wiederholt erklärt zu bekommen - vermutlich zum neunten

Mal - ist wenig überraschend und mutet, mit Verlaub, etwas seltsam und verstaubt an.

**Der gute Zweck.** Neben Annemarie Spirk und Elisabeth Hämmerle standen Eva Fitz, Maria Schimpfössl und Gisela Meier auf der Bühne. Am Klavier begleitete Anna Hämmerle. Für die Regie zeichneten Brigitte Walk und Peter Lampeitl verantwortlich. Alle Darstellerinnen sind ehrenamtlich in der Katholischen Kirche tätig. Ein Auszug aus der Kirche kommt für sie übrigens nicht infrage, denn „es gibt viele positive Dinge in der Kirche“, so Spirk im Vorwort. Die Aufführungen des neunten Programms sind - wie schon zuletzt - Benefizveranstaltungen, diesmal u.a. zugunsten des Bildungshauses Batschuns. Das unbeirrbar Engagement in der Kirche und der jahrzehntelange Einsatz für Benefizanliegen macht die Kirchenfrauen glaubwürdig in ihrer Motivation. Die Umsetzung ihrer Kirchenmänner-Kritik ist - wie so vieles im Leben - Geschmackssache. Dass der Abend in Batschuns meinen nicht immer getroffen hat, dürfte nun klar geworden sein.

## Uns reicht's

Das neunte Programm des Kirchenfrauen-Kabarets ist demnächst in Frastanz zu sehen. Karten unter T 05522 44290

► 12., 13., 16., 19., 20. April, jeweils 20 Uhr, Haus der Begegnung, Frastanz.  
► Weitere 15 Termine in ganz Vorarlberg bis Oktober 2013 online unter [www.kirchenfrauen-kabarett.at](http://www.kirchenfrauen-kabarett.at)

## SONNTAG, 14. APRIL

**9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst** (Religion)  
Aus der Karlskirche in Kassel, mit Pröpstin Katrin Wienold-Hocke. **ZDF**

**12.30 Uhr: Orientierung** (Religion)  
Geplant: „Was ist intelligente Religionskritik?“, „Mali: Allianz der Vernunft gegen Extremisten“, „30 Jahre Buddhismus in Österreich“, „Seelenwäsche“ – Ausstellung bei den Minoriten in Graz (Wh 18.40, ORF III). **ORF 2**

**17.30 Uhr: Gott und die Welt: Meine Niere für Dich – Die Grenze der Dankbarkeit** (Religion). **ARD**

**21.45 Uhr: Die große Stille** (Religion)  
Preisgekrönter Dokumentarfilm. **3sat**

## MONTAG, 15. APRIL

**20.15 Uhr: Unser täglich Gift** (Dokumentation). **ORF III**

**22.00 Uhr: Onkel Boonmee erinnert sich an seine früheren Leben** (Spielfilm, TH/GB/F/D/E/NL 2010)  
Mit Natthakarn Aphaiwong, Skada Kaewbuadee u.a. – Regie: Apichatpong Weerasethakul – Ein atmosphärisch dichter Film, der sich in langen Einstellungen mit Sterben, Tod und den Vorstellungen von dem, was danach kommt, auseinandersetzt. **arte**

## DIENSTAG, 16. APRIL

**22.15 Uhr: Lügen und Geheimnisse** (Spielfilm, GB 1996)  
Mit Timothy Spall, Phyllis Logan u.a. – Regisseur Mike Leigh hat hier einen menschlich bewegenden, in



ARTE FRANCE / © VELVET FILM

**Di., 16. April, 21.45 Uhr: Haiti: Tödliche Hilfe** (Dokumentarfilm)  
Filmemacher Raoul Peck hat den Wiederaufbau seines Landes mit der Kamera festgehalten und zieht eine bittere Bilanz, die auch aufzeigt, wie schwer es ist, nachhaltig Hilfe zu leisten, wenn es nicht gelingt, die mit einzubeziehen und auf die zu hören, denen geholfen werden soll. **arte**

der Erfassung des Lebens kleiner Leute voll überzeugenden und großartig gespielten Film geschaffen. Ein herausragendes Filmkunstwerk, das sehr zu empfehlen ist. **ServusTV**

**22.30 Uhr: kreuz & quer** (Religion)  
„Verführt und erpresst“ // (23.25 Uhr)  
„Nairobi Love Story“. **ORF 2**

## MITTWOCH, 17. APRIL

**19.00 Uhr: stationen.Dokumentation: Der Olavsweg – Pilgern in Norwegen** (Religion). **BR**

**20.15 Uhr: Der Mann ohne Vergangenheit** (Spielfilm, FI/D/F 2002)  
Mit Markku Peltola, Kati Outinen u.a. – Regie: Arie Kaurismäki – Sehenswertes, sozialkritisches Märchen mit religiösen Untertönen. **arte**

**22.25 Uhr: Käpt'n Abu Raed** (Spielfilm, JO/USA 2007)  
Mit Nadim Sawalha, Rana Sultan u.a. – Regie: Amin Matalqa – Ein poetischer, kluger Film, dem es dank seines Hauptdarstellers und einer ausgereiften Bildsprache gelingt, jordanische Moderne und Tradition, Realität und Utopie vielschichtig zu verschränken. **3sat**

## DONNERSTAG, 18. APRIL

**20.15 Uhr: Ich und Du und alle, die wir kennen** (Spielfilm, USA 2005)  
Mit John Hawkes, Miranda July u.a. – Regie: Miranda July – Eine unspektakuläre Geschichte von einigem Reiz. **ZDF.kultur**

**21.00 Uhr: scobel – Der Wert der Arbeit** (Gespräch). **3sat**

**21.05 Uhr: Im Brennpunkt: Mensch gegen Natur – Die Zeitbombe tickt** (Film). **ORF III**

## FREITAG, 19. APRIL

**20.15 Uhr: Radetzkymarsch** (1) (Literaturverfilmung, A/F/D 1994)  
Mit Max von Sydow, Charlotte Rampling u.a. – Regie: Axel Corti, Gernot Roll – Feinfühliges Umsetzen des gleichnamigen Joseph-Roth-Romans (Teil 2: 26. April). **ORF III**

## SAMSTAG, 20. APRIL

**20.15 Uhr: Karl der Große** (1-3/3) (Doku-Drama)  
Der Dreiteiler erweckt eine Herrscherfigur zum Leben, die ein Imperium schuf, dessen Spuren bis in die Gegenwart reichen. **arte**

## ▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## Prämie fürs Gewinnen – 100% mehr bei „Ambo“ und „Ruf“

„Doppeltreffer beim Lotto in Österreich“ steht im Duden, wenn man nach „Ambo“ sucht. Gemeint ist hier natürlich das „Zahlenlotto „1-90“, und das gilt jetzt gleich im doppelten Sinn, denn es gibt verdoppelte Gewinne.

Beim Zahlenlotto „1-90“, dem traditionsreichsten Österreichischen Glücksspiel, gibt es jetzt bis zum 20. April 2013 besonders attraktive Gewinnmöglichkeiten. Alle Gewinne bei den Spielarten „Ambo“ und „Ruf“ werden um 100 Prozent erhöht und somit verdoppelt. Die Höhe des Einsatzes, und somit auch die Höhe des Gewinnes, bestimmt der Spielteilnehmer selbst. Einsätze zwischen 0,75 und 500 Euro sind möglich. Zahlenlotto-Ziehungen finden jeweils am Dienstag, Donnerstag und Samstag statt. Die gezogenen Zahlen werden jeweils im Anschluss an die Sendung „Österreich heute“ bzw. „Bundesland heute“ in ORF 2, um 19.25 Uhr, ausgestrahlt.

# radiophon



**Dr. Michael Max**  
Pfarrer in  
Neumarkt am  
Wallersee/Sbg.

FOTOSTUDIO STREUSSNIG

**So/Sa 6.10 Uhr, Mo-Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.**  
Weltstädte faszinieren. Sie füllen mit Eindrücken. Sie bringen aber auch zum Nachdenken. Über das Leben, über die Menschen und über Gott. „Morgengedanken“ aus einer Weltstadt. **ÖR**

**Zwischenruf ...** von Superintendent Olivier Dantine (Innsbruck). So 6.55, **Ö1**

**Erfüllte Zeit.** U. a.: Bibelkommentar zu „Die Erscheinung des Auferstandenen am See“ und „Das Wort des Auferstandenen zu Petrus“ (Joh 21,1-19). – „Bergsteigen und Glauben“. So 7.05, **Ö1**

**Motive – Glauben und Zweifeln.** „Von erleuchteten Wesen, Heiligen und Freundinnen Gottes“ – Heiligkeit aus christlicher, islamischer und buddhistischer Sicht. So 19.04, **Ö1**  
**Einfach zum Nachdenken.** So-Fr 21.57, **Ö3**

**Gedanken für den Tag.** „Das Wohlergehen der Menschheit“ – Gedanken zum Ridvan-Fest der Baha'i. Von Ottilie Käfer. Mo-Sa 6.56, **Ö1**  
**Religion aktuell.** Mo-Fr 18.55, **Ö1**

**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.00, **Ö1**

**Radio Vatikan**  
**Täglich.**

**7.30** Lat. Messe **20.40** Lat. Rosenkranz (KW: 5885, 7250, 9645 kHz)  
**16.00** Treffpunkt Weltkirche **20.20** Abendmagazin (Wh am folgenden Tag 6.20): (So) Reden über Gott und Welt; (Mo) Weltkirchen-Magazin; (Di) Die Radioakademie (3): Die 12 Schwestern und das Leben; (Mi) Die Woche in Rom; (Do) Kreuz des Südens; (Fr) Das Prisma-Magazin; (Sa) Unsere Woche, mit der Betrachtung zum Sonntag (Hinweis: Die deutschsprachigen Sendungen um 16.00 Uhr und 20.20 Uhr können nur über Satellit empfangen werden.)



PETER STEIDL

**So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.**  
Aus der Pfarre Brederis/Vbg. – „Der auferstandene Jesus ist wie die Sonne, der die Dunkelheit in unseren Herzen vertreibt.“ Diesem Gedanken folgt Pfarrmoderator Antony Jose Payyapilly in der Messe, die er mit seiner Gemeinde in der Kirche St. Eusebius feiert. **ÖR**

## TERMINE

► **Wie kann ich Gottes Geschenke annehmen?** Seminarreihe der Charismatischen Erneuerung zum Thema „Leben aus der Kraft des Heiligen Geistes“.  
**Fr 12. April, 19.30 Uhr**, Pfarrkirche St. Konrad, Hohenems.

► **Hospiz-Aktionstag.** Prominente, Kinder und Jugendliche verteilen 4.000 Fair-Trade-Rosen, um auf die Arbeit der Hospiz Vorarlberg aufmerksam zu machen.  
**Sa 13. April, 8.30 bis 12.30 Uhr**, in allen Vorarlberger Städten.

► **Kleidertauschparty.** Tauschen Sie nicht mehr benötigte Kleidungsstücke gegen neue.  
[www.junge-kirche-vorarlberg.at/ kleidertauschparty](http://www.junge-kirche-vorarlberg.at/kleidertauschparty)  
**Sa 13. April, 14 bis 17 Uhr**, Südwind, Radetzkystraße 3, Dornbirn.

► **Göttliche Liturgie.** Messe im byzantinischen Ritus mit Zelebrant Imre Georg Kisitzky und dem Vorarlberger Johannes-Chrysostomos-Chor unter der Leitung von Pascal Borer.  
**Sa 14. April, 9 Uhr**, Pfarrkirche St. Martin, Alberschwende.

► **s'Wäldar upDATE mit Gott.** Moderne Worship-Feier mit Rockmusik und Tiefgang von Jugendlichen für Jugendliche.  
**So 14. April, 19.07 Uhr**, Pfarrkirche, Egg.

► **Einführung in das einfache Gebet.** Schritte ins Jesusgebet mit Pfr. Mag. Ernst Ritter.  
Anmeldung: T 05522 44290-0,  
[E.bildungshaus@bhba.at](mailto:E.bildungshaus@bhba.at)  
Kursgebühr: € 80,- für alle Termine  
**Di 16. April bis 18. Juni, jeweils 18.30 bis 21.30 Uhr**, Bildungshaus Batschuns, Zwischenwasser.

► **Wie haben Sie das gemacht, Mr. Spielberg?** Filmanalyse mit Klaus Feurstein darüber, mit welchen filmischen Mitteln Regisseure ihre Effekte erzielen.  
Anmeldung: T 05522 3485-205  
[E.marianne.springer@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.marianne.springer@kath-kirche-vorarlberg.at)  
**Mi 17. April, 14 bis 18 Uhr**, Diözesanhaus, Feldkirch.

## KLEINANZEIGE

### AMANN IMMOBILIEN

**Bevor Sie ihre Immobilie verkaufen:** Nutzen Sie die Chance zur kostenlosen Erstberatung! Gerne bewerten und verkaufen wir auch Ihre Immobilie.  
[www.amann-immobilien.com](http://www.amann-immobilien.com)  
Tel. 0664 3120205

## Tag der offenen Tür im Bildungshaus Batschuns

# Hinter den Kulissen

**Zu einem Tag der offenen Tür lädt der Förderverein für das Bildungshaus Batschuns am 14. April ein.**

„Hinter die Kulissen schauen“ lautet das Motto des Tags der offenen Tür im Bildungshaus Batschuns am 14. April, bei dem die pädagogischen Mitarbeiter/innen unter der Moderation des früheren ORF-Redakteurs Günther Platter von ihrer Arbeit berichten. Dabei wird im Detail gezeigt, wie aus einer Idee eine Veranstaltung entsteht, wie das Programm zustande kommt und vor allem, welche Vielfalt im Bildungshaus geboten wird. Eingeladen sind alle, die das Bildungshaus Batschuns näher



Tag der offenen Tür im Bildungshaus Batschuns. BILDUNGSHAUS BATSCHUNS

kennenlernen möchten.  
**Anmeldung:** T 05522 44290-0,  
[E.bildungshaus@bhba.at](mailto:E.bildungshaus@bhba.at)

► **So 14. April, 9.45 Uhr**, Eucharistiefeier mit Dr. Hans Fink,  
**11 Uhr**, moderiertes Gespräch,  
**12.30 Uhr**, gemeinsames Mittagessen. Bildungshaus Batschuns, Zwischenwasser.

## TIPPS DER REDAKTION



► **Vorarlberger Orgeltag.** Der erste „Orgeltag“ lockt mit einem vielseitigen Programm wie z.B. einem Orgelkino mit Prof. Helmut Binder oder der „Geschichte mit der Orgelmaus“ - für Kinder und Erwachsene. Mehr online unter:  
[www.kirchenmusik-vorarlberg.at](http://www.kirchenmusik-vorarlberg.at)  
**Sa 20. April, 10 bis 16.30 Uhr**, Landeskonservatorium, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.



► **Wade in the water.** Jubiläumskonzert des Vokalensembles aus Dornbirn „singing-friends“ anlässlich des 25-jährigen Bestehens. Kartenvorverkauf bei den Chormitgliedern und an der Abendkasse. Eintritt: Kinder € 7,- / Erwachsene € 13,-  
[www.singing-friends.at](http://www.singing-friends.at)  
**Sa 13. April, 20 Uhr**, Mehrzweckgebäude G3, Dornbirn-Stiglingen.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Die Online Beratungsstelle für alle Männer in Vorarlberg.  
Vertraulich. kompetent, kostenlos.

# BRING'S AUF VORDERMANN.

[www.vordermann.at](http://www.vordermann.at)

## Der Würde verpflichtet.

Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems



Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung.  
Termin auf Anfrage:

Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## TERMINE

► **Kick Off!** Ein Sprach-Theater-Tanzprojekt über Wirklichkeit, Gewalt und ihre Sprache von Schülern. Vorstellungen: 18./ 19./ 20./ 21. April  
**Mi 17. April, 20 Uhr**, Premiere, Handelsakademie Feldkirch, Schillerstrasse 7b.

► **Taizé-Gebet.** Eine Stunde mit meditativen Gesängen, dem Wort der Bibel, Gedanken aus Taizé, mit Bitten und Schweigen.  
**Fr 19. April, 19 Uhr**, Pfarrkirche Mariahilf, Bregenz.

► **Flohmarkt Nenzing** zugunsten von Dr. Elisabeth Neier, Kame-run. Abgegeben werden können die Flohmarkt-Artikel am Fr 12. April von 17 bis 19 Uhr sowie am Sa 13. April von 10 bis 12 Uhr im Pfarrheim Nenzing.  
**Sa 20. April, 10 bis 17 Uhr**, Pfarrheim Nenzing.

## IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch  
Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch  
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
Marketing: MMag. Moritz Kopf DW 211  
Abo-Verwaltung: Isabell Burtscher DW 125  
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6. E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA  
E-Mail: [koopred@kirchenzeitung.at](mailto:koopred@kirchenzeitung.at)  
Jahresabo: Euro 38,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-  
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
Art Copyright VBK Wien  
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



## NAMENSTAG



**Benny Stemmer (Frastanz),  
Elektriker, „der Gesegnete“**

**Ich freue mich auf ...** den Sonntag, dieser Tag schenkt mir viel Freiheit.

**Ich ärgere mich über ...** wenn etwas nicht funktioniert und dieser „Zustand“ länger andauert.

**Gerne setze ich mich ein ...** für die Flurreinigung.

**Stille und Ruhe bedeutet mir ...** mich hinlegen und in die Sonne lachen.

**Mein Lieblingssort ...** Österreich fasziniert mich.

**Meine Hobbys ...** schifahren, wandern - es ist herrlich auf den Bergen zu liegen, wenn die Bergspitzen bezwungen sind und der Blick in die Weite gehen kann.

**Benedikt-Joseph Labre**, aus vornehmer Familie stammend, sollte Priester werden. Völlig bedürfnislos, auch Almosen ablehnend, pilgerte er sieben Jahre lang durch Europa und besuchte die wichtigsten Stätten des Christentums. A. HEINZLE

## Namenstagskalender

- ▶ 11.4. Stanislaus, Leo I.
- ▶ 12.4. Damian ▶ 13.4. Martin I.
- ▶ 14.4. Justinus ▶ 15.4. Paternus
- ▶ 16.4. Benedikt Josef Labre L. Apg 7,51-8,1a E Joh 6,30-35
- ▶ 17.4. Robert

## HUMOR

„Wogegen bist du heute geimpft worden?“, fragt der Onkel. – „Gegen meinen Willen!“

## KOPF DER WOCHEN: ANNELIES VILIM, GLOBALE VERANTWORTUNG

# Stärken aufgreifen und fördern

**Der aktuelle OECD-Bericht zeigt auf: Österreich zählt zu den Schlusslichtern in der EU, was die Beiträge für die Entwicklungszusammenarbeit betrifft. Für Österreich als eines der reichsten Länder der Welt „ist das eine Schande“, sagt Annelies Vilim, neue Geschäftsführerin der AG Globale Verantwortung.**

SUSANNE HUBER

Sie ist durch und durch ein politischer Mensch. Nicht nur wegen ihres Soziologie- und Ethnologiestudiums an der Universität Wien, wo sie nebenbei das Alternativreferat der Österreichischen Hochschülerchaft geleitet hat. Auch wegen ihrer verschiedenen beruflichen Tätigkeiten – zum Beispiel als Projekt- und Wahlkampf-

ANNELIES VILIM



**„In der Entwicklungszusammenarbeit und in der humanitären Hilfe geht es ja in letzter Konsequenz um Leben und Tod. Dass da gespart wird, ist eine Schande.“**  
ANNELIES VILIM

leiterin bei den Grünen. Diese Zeit beschreibt Annelies Vilim als „sehr lehrreich, aber auch sehr schön“. Viele Jahre war die Wienerin danach selbstständig tätig als Organisations- und Unternehmensberaterin und -trainerin in Österreich, in Deutschland und in Griechenland. Sie spricht daher fließend griechisch, ist offen, engagiert und glaubt „an das, was Menschen leisten können. Ich arbeite gerne mit den Stärken der Menschen, versuche sie wahrzunehmen und zu fördern. Dabei sind Respekt und Wertschätzung besonders wichtig.“

**EZA-Mittel aufstocken.** Seit April vertritt Annelies Vilim als neue Geschäftsführerin der AG Globale Verantwortung die politischen Interessen von 42 österreichischen Nichtregierungsorganisationen, die u. a. in den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe tätig sind. Derzeit läuft die „mir wurscht?“-Kampagne, in der es um die permanenten Kürzungen von Österreichs Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit geht. Sparen sei ja gut und schön, so Annelies Vilim, „aber nicht zu Lasten der Ärmsten. Kürzungen in der Entwicklungshilfe bedeuten zum Beispiel, dass vielen Kindern der Schulbesuch verwehrt bleibt oder Menschen hungern müssen, weil ihnen das Saatgut fehlt. Daher muss das Budget für Entwicklungshilfe und für humanitäre Hilfe aufgestockt und in weiterer Folge gesetzlich verankert werden.“

## ZU GUTER LETZT

### Wann ist er wirklich?

Schulterzucken, ein gequälter Gesichtsausdruck, mitleidige Blicke und tiefe Seufzer sind oftmals die Reaktion auf ein Thema, das mindestens zwei Mal jährlich aufs Tapet gebracht wird: der „Equal Pay Day“. Für die, die es noch nicht wissen: Das ist der Tag, an dem Frauen dasselbe Gehalt erreichen würden, das Männer für die gleiche Arbeit bereits mit Ablauf des Vorjahrs erhalten hätten. Das internationale Frauennetzwerk BPW hat diesen Tag heuer für Österreich auf den 5. April da-

tiert. Berechnet wird er aufgrund der Tatsache, dass Frauen bei gleicher Arbeit und gleichem Beschäftigungsausmaß 25,5% weniger verdienen als die männlichen Kollegen. In Deutschland „feierte“ man den Equal Pay Day bereits am 21. März, schließlich verdienen Frauen dort „nur“ 22% weniger. „Die Rechnung stimmt jedoch nicht“, klärte ein „Spiegel“-Journalist in seinem Artikel auf. Mit dem Hinweis, dass die Rechnung eigentlich eine einfache wäre und unter Berufung auf die Deutsche Mathematiker Vereinigung, errechnete er den 12. oder 13. Ap-

ril als neuen Equal Pay Day. Warum er gleich zwei Tage anführt, war aus dem Artikel zwar nicht ersichtlich, die Verlagerung des Tages nach hinten macht - um es salopp zu formulieren - „das Kraut auch nicht mehr fett“. Na dann: Mahlzeit! SIMONE RINNER



**Es dreht sich ums Geld.** FUJUFUWOLF / FLICKR



s' Kirchamüsl

**Wia i glesa hon, gits idr Tourismusbranche jez an „Franziskus-Effekt“: Alle möchtan ge Rom flüga, fahra oder sogar pilgra zum dr neue Papst aluaga. I glob, i wür dr KirchaBlatt-Redaktion amol vorschлага, a Reise noch Rom zorganizera. Do bin i sicher net dr anzig, wo bei dem „Effekt“ dabei wär.**